

# H A L A A

Willkommen

Magazin

هلا مجلة اجتماعية ثقافية تصدرها جمعية آفاق للتعاون الثقافي والاجتماعي AFAQ e.V.  
Hala: Magazin für gesellschaftliches und interkulturelles Engagement | Herausgeber: AFAQ e.V.

Schwerpunktthema:

## Migration und Frieden

12|2019

|  |           |
|--|-----------|
| Editorial .....  | <b>3</b>  |
| Koexistenz oder aktiver Dialog? Das Podium ist sich einig! .....             | <b>4</b>  |
| <i>Kommentar:</i> Von der Willkommenskultur zur Willkommensstruktur .....    | <b>6</b>  |
| 50 Jahre Städtepartnerschaft zwischen Monastir und Münster .....             | <b>7</b>  |
| <i>Interview</i> „Beide Sprachen bedeuten für mich Heimat“ .....             | <b>8</b>  |
| Grenzen zu schließen und Migration zu stoppen ist kein Weg zum Frieden ..... | <b>10</b> |
| Preisverleihung für Engagement in der Demokratie .....                       | <b>11</b> |
| <i>Buchvorstellung:</i> Die Vereindeutigung der Welt .....                   | <b>11</b> |
| Integration auf Augenhöhe – wo stehen wir in Münster .....                   | <b>12</b> |
| LWL - Kultur von allen für alle .....  | <b>14</b> |
| Informationen der Ausländerbehörde der Stadt Münster .....                   | <b>16</b> |
| Praktikum beim AFAQ e.V. ....  | <b>17</b> |
| Ein friedliches Miteinander - in einer Inklusiven Gesellschaft .....         | <b>18</b> |
| „aufMACHEN“ - ein Projekt von Cactus Junges Theater und AFAQ e.V. ....       | <b>20</b> |
| Klimaschutz „Es ist fünf nach 12“ .....                                      | <b>22</b> |
| Fridays for future .....   | <b>24</b> |
| Die Lernidee Dülmen - ein Portrait .....                                     | <b>26</b> |
| Mehrsprachigkeit als Mittel für eine gute Koexistenz der Kulturen .....      | <b>28</b> |
| Medienkompetenz für interkulturelle jugendliche .....                        | <b>30</b> |
| Wir können nicht für andere sprechen .....                                   | <b>32</b> |
| Helden brauchen kein männlich oder weiblich .....                            | <b>34</b> |
| Die Ausländische Studierendenvertretung .....                                | <b>36</b> |
| Die FreiwilligenAgentur Münster .....  | <b>37</b> |
| Kind und Gesellschaft .....  | <b>38</b> |
| Infos zum Thema Alkohol .....  | <b>40</b> |
| Neuigkeiten aus dem Verein .....   | <b>41</b> |
| Kulturforum .....  | <b>42</b> |
| Gedicht .....  | <b>43</b> |
| Frauentreff .....  | <b>44</b> |
| Rezept .....   | <b>45</b> |
| Interkulturelles Kreuzworträtsel .....                                       | <b>46</b> |

Gefördert durch:



Ministerium für Kinder, Familie,  
Flüchtlinge und Integration  
des Landes Nordrhein-Westfalen



Bezirksregierung  
Arnsberg



Impressum

Herausgeber: AFAQ e.V.  
Geschäftsführung: Deler Saber  
Redaktion: Rana Siblini  
Georgios Tsakalidis (V.i.S.d.P.)  
Grafik | Layout: LFS Münster  
Titelfoto:  
Presseamt Münster / Britta Roski

تعبر المقالات والمواد المنشورة بالمجلة عن آراء كتابها فقط، ولا تعبر بالضرورة عن توجهات ومواقف جمعية أفاق. AFAQ e.V.  
كافة الحقوق الفكرية وحقوق الطبع والنشر محفوظة لجمعية أفاق للتعاون الثقافي والاجتماعي. AFAQ e.V.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung, Übersetzungen und sonstige Verbreitung durch elektronische Medien und Datenträger sowie in Seminar-Form nur mit ausdrücklicher Genehmigung des herausgebers (AFAQ e.V.) gestattet.

# Münster: interkulturelle Friedensstadt der Zukunft Was fehlt noch dazu?



Unsere Stadt Münster hat ein sehr gutes Leitbild für „Migration und Integration“, entwickelt.

Und auch sehr schöne Projekte für ein friedliches Zusammenleben in die Zukunft ausgerichtet. Aber ich habe das Gefühl da fehlt noch etwas, dass dieses Leitbild heute von allen Menschen zu Eigen gemacht wird, und dass es so verinnerlicht wird, dass es zum Alltag gehört.

Ich denke es müssen mehr Geflüchtete und Menschen mit Migrationsvorgeschichte ihre Sichtweisen zur Zukunft ihrer Stadt aktiv einbringen. PolitikerInnen, Stadt-Planerinnen und verschiedene andere Akteure der Zivilgesellschaft müssen dafür Sorge tragen, die vielen Ideen und Meinungen zu sammeln und in die Entwicklung der Stadt aufzunehmen.

Kommunen, Bund und Land bieten den Bürgerinnen auf verschiedene Weise an, sich politisch einzubringen. Trotzdem, Migrantinnen und Migranten beteiligen sich aber eher selten daran. Denn sie kennen oft die vielfältigen demokratischen Möglichkeiten der politischen Teilhabe nicht! Es ist daher wichtig, dass diese Migrantischen Gruppen in der Stadtpolitik stärker mitreden

können. Damit dies geschehen kann müssen die einzelnen engagierten Initiativen oder Gruppen konkreter eingebunden und zum Mitmachen motiviert werden.

Für den interaktiven Friedensprozess in Münster ist es sehr förderlich, wenn die Hinweise, Ideen und Meinungen all dieser Menschen Gehör finden. Hier haben die Migrantenorganisationen und interkulturellen Vereine, die eigene Ideen entwickeln und umsetzen, die zentrale Rolle andere Menschen einzubinden und zu motivieren, um die interkulturelle Integration zu unterstützen. Dazu gehört eine bessere strukturelle Einbindung der lokalen Akteure aus der kommunalen Politik und der Verwaltung mit den aktiven Vereinen. Um die Brückenfunktion dieser Vereine zu stärken und ihre Arbeit institutionell zu verfestigen, muss die Anerkennung ihrer Rolle für das friedliche Zusammenleben gewährleistet werden. Dadurch kann ein offener, interkultureller und nachhaltiger Dialog in die Münsteraner Gesellschaft implementiert und weiterentwickelt werden.

Solch ein intensiver Dialog mit allen Menschen mit und ohne Migrationsvorgeschichte ist das was mir noch fehlt, um die Voraussetzung dafür zu schaffen, eine wirklich bunte, vielfältige, nachhaltige sowie lebenswerte Stadt zu sein, in der die Frage des friedlichen Zusammenlebens und der interaktiven Kooperation für alle eine Art neue kulturelle Heimat sein kann.

**M.A. RANA SIBLANI**  
STELV. AFAQ-VORSITZENDE



## „Koexistenz oder aktiver Dialog?“ Das Podium war sich einig

VON LENA FEHRIG | SEEBRÜCKE MÜNSTER

**Im Rahmen des Friedenskulturmonats fand am 04.09.2019 die Podiumsdiskussion zum Thema „Koexistenz oder aktiver Dialog“ im Plenarsaal des LWL-Landeshaus in Münster statt.**

Das Thema ist durch die aus Kriegsregionen zugewanderten Menschen wieder brandaktuell: Wie können wir - Menschen mit und ohne Migrationsvorgeschichte - friedlich zusammenleben? Wollen wir eine parallele Koexistenz aller neben allen? Oder einen aktiveren und bewussteren Friedensdialog in der Migrationsgesellschaft versuchen und, wenn ja, wie?

Veranstaltet wurde der Abend von AFAQ e.V., im Rahmen des diesjährigen Friedenskultur Monats.

Nach einem kleinen Empfang für die mehr als 70 Gäste mit Getränken und reichlich herzlichem Händeschütteln, betraten zuerst die ModeratorInnen, Dr. Georgios Tsakalidis von AFAQ e.V. und Rena Ronge vom Friedensbüro Münster, die Bühne, um den Abend einzuleiten.

Nacheinander wurden dann die einzelnen Podiumsteilnehmer nach vorne gebeten, um zu erzählen, was sie mit dem Thema „Koexistenz oder aktiver Friedens-Dialog“ verbindet.

Zu Gast waren Hajo Kulisch, der Polizeipräsident von Münster, Stephan Orth, Sprecher des Kreisverbandes der Grünen in Münster, Christoph Strässer von 2002 bis 2017 Mitglied des Bundestages für die SPD, Simone Wendland von der CDU Abgeordnete des Landtages und zuletzt Dr. Lütfü Yavuz, Vorsitzender des Integrationsrates Münster.

Stephan Orth stellte klar, dass wir keine Assimilation, sondern Integration wollen, also von der Seite der bereits hier Lebenden, zugegangen werden muss.

Dr. Tsakalidis fragte: Um von einer Will-

kommenskultur, die sich besonders 2015 bewiesen hat, zu einer Willkommensstruktur zu kommen, was kann z.B. auf der Ebene der Wohnungsnot in Münster getan werden?

Herr Strässer kritisierte die Situation, weil in MS kaum Sozial-Wohnungen gebaut wurden. Und die Migrantinnen leiden am meisten drunter. Herr Orth wies darauf hin, dass mehr bezahlbare Wohnung für alle Menschen gebaut wird, damit Neuzugewanderte und deutsche Gruppen nicht gegeneinander ausgespielt werden.

Es wurde gleichzeitig von Herrn Kuhlisch und Frau Wendland darauf aufmerksam gemacht, dass wir nicht nur daran arbeiten müssen, die Stadt zu durchmischen und „Ghetto-Bildungen“ vorzubeugen, sondern auch imaginäre Grenzen und Vorurteile im Kopf abzubauen.

Ein wichtiger Punkt, in dem sich alle einig waren, war, dass wir in Münster viel ehrenamtliches Engagement haben, was wir fördern müssen und dass wir auf die Vielfalt der migrantischen Vereine sehr stolz sein können, so Herr Yavuz. Gleichzeitig brauchen wir aber auch mehr Förderung der existierenden Programme und dies nicht nur von „Unten“, durch Engagement, sondern auch von „Oben“ durch Strukturen und finanziellen Beistand!





Es wurde außerdem dazu aufgerufen, in der Stadt mehr Begegnungsräume zu schaffen, die kostenfrei nutzbar sind. Im Grunde waren sich die Podiumsteilnehmenden einig: Eine friedliche Koexistenz ist schon ein Wert aber wir wollen und brauchen den aktiven Dialog!

Im Weiteren wurden Fragen, Kritik und Anmerkungen aus dem Publikum erbeten. Hier wurde zunächst Enttäuschung über die momentane Situation sowohl beim Wohnungsmarkt als auch bei kommunalpolitischen Entscheidungen, wie zum Beispiel bei dem Ratsentscheid, Münster zum sicheren Hafen zu machen geäußert.

Es wurde außerdem die Idee in den Raum gestellt, einen zentralen und offenen Raum für ökologische, kulturelle und sprachliche Bildung zu schaffen.

Einer der Fragen, die eine hitzige Debatte ausgelöst hatte, war die Frage, inwiefern die Medien Vorurteile über Neuzugewanderte erzeugen. Hierbei waren die Podiumsteilnehmer sich einig, dass Medien sehr wohl beeinflussen, wobei Herr Kulisch auf den Pressekodex verwies, der ein wenig Unruhe ins Podium brachte, als es um die Beteiligung Seehofers an den neu verabschiedeten Gesetzen ging, nachdem nur für die Tat entscheidende Merkmale des Täters anzugeben seien und nicht seine Ethnie.

Herr Strässer machte den Punkt, dass es nicht DIE Medien sind, sondern es einige wenige sind, die sich nicht an den Pressekodex hielten oder sich diskriminierender Sprache bedienten, um die Auf-

lage zu steigern. Daraufhin wusste Frau Wendland zu ergänze, dass wir nicht mehr nur über Printmedien wie Zeitungen reden müssen, sondern dass sich durch die Reichweite und Schnelligkeit der sozialen Medien, welche die Wahrnehmung der Wirklichkeit verzerren, Vorurteile dadurch verstärkt werden.

Passende Worte wurden im Publikum gefunden: „Medien dürfen nicht spekulieren!“ und das Podium war sich einig, dass Medien in der Verantwortung sind, keinen Hass zu schüren.

Auf die Frage, wenn man sich hier in der Diskussion einen aktiven Dialog wünsche, meinte Frau Wendland, z.B. eine höhere Frauenquote auf dem Podium, woraufhin sich das Podium für eine konstruktive Streitkultur aussprach. Nach Herrn Kulisch, gehöre es auch dazu in einen Dialog mit Vertretern und Wählern der Partei AfD zu treten, woraufhin Orth ergänzte, dass er dort die Konstruktivität vermisse und diese somit ein solches Podium auch sprengen.

Aufgrund der wenig verbliebenen Zeit, mussten die zwei Moderierenden die Diskussion beenden. Zum Abschluss wurde den Podiumsteilnehmerinnen als Dankanstöß ein kleines Präsent überreicht. Im Anschluss daran, waren alle Anwesenden eingeladen bei einem Buffett mit selbstgemachten Speisen verschiedener Kulturen von AFAQ e.V. vorbereitet, noch zusammenzukommen, weiter zu diskutieren und bei einem Getränk den persönlichen Austausch zu suchen.



## Von der Willkommenskultur zur Willkommensstruktur

KOMMENTAR VON **DR. GEORGIOS TSAKALIDIS** | SOZIOLOGE

Das Thema „Migration und Frieden“ ist für das generelle Zusammenleben aller Menschen in Münster und auch in jeder anderen Stadt, von zentraler Bedeutung. In diesem Kontext bildet es einen entscheidenden Baustein, der dazu beitragen kann die Gesellschaft zusammenhalten. Es kann sie allerdings auch auseinanderbringen bzw. wie es aktuell geschieht stark polarisieren oder gar spalten, wenn wir dieser wichtigen Thematik die notwendige inhaltliche und strukturelle Aufmerksamkeit versagen.

Durch die vielen Neuzugewanderten Menschen aus den Kriegsregionen insbesondere aus Syrien, dem Iraq und Afghanistan ist das Thema des organisierten friedlichen Zusammenlebens „brandaktuell“, und steht mittlerweile auf der Tagesordnung der „hohen“ Politik. Das Thema ist aber zu wichtig als dass wir es nur dort belassen. Wir müssen uns als Gesellschaft insgesamt und ohne künstliche Vorbehalte offen und kritisch mit dieser Frage auseinandersetzen. Und zwar alle gemeinsam, Politikerinnen und Zivilgesellschaft, ehrenamtliche und Hauptamtliche sowie „Menschen mit und ohne Migrationsvorgeschichte“. Dabei können wir konkret, einen überparteilichen und „auf Augenhöhe“ geführten Kulturdiskurs des friedlichen und Demokratie-bewussten Miteinanders Initiieren bzw. da wo dieser bereits existiert weiter vertiefen.

Die zentrale methodische Fragestellung dabei ist: Wollen wir dies in einer parallelen Koexistenz, „aller neben allen“ tun? Und somit die Entstehung oder gar Verfestigung einer weiteren eher verschlossenen Gesellschaft in Kauf nehmen. Oder sind wir nicht doch besser beraten einen bewussteren Dialog in der Migrations-Gesellschaft zu führen, der über die bloße Willkommenskultur hinaus geht. Hierbei spielt der Aspekt der „Willkommensstruktur“ und somit der stärkeren Im-

plementierung der aktiven sozialen und gesellschaftlichen Teilhabe, eine wesentliche Rolle.

Das entscheidende Ziel vieler Akteurinnen und Akteure des Münsteraner Integrations- und Migrations-Spektrums ist, eine strukturelle Kooperation auf Augenhöhe zu erreichen, die durch einen permanenten interaktiven Dialog-Prozess weiterentwickelt werden kann.

Das Thema ist auch aus den o. g. Gründen im Rahmen des Friedenskultur Monats (FKM) 2019 von der Veranstaltergemeinschaft als ein sehr wichtiges betrachtet und wurde durch den Integrations- und Geflüchtete Hilfe Verein AFAQ eingebracht.

Die Veranstaltung am 04.09.2019 im Plenarsaal vom LWL-Landeshaus markierte den Beginn eines solchen Dialoges. Bei dieser Veranstaltung, die durch AFAQ e.V. organisiert wurde, griffen die eingeladenen Gäste: Christoph Strässer (ex-MdB), Simone Wendland (MdL), Stephan Orth (KV-Sprecher), Hajo Kuhlisch (Polizeipräsident MS), Dr. Lütfü Yavuz (Integrationsrat) als erfahrene Expertinnen und Experten, diese Fragestellung auf. Sie diskutierten anschließend mit allen Anwesenden, offen und kritisch die Möglichkeit des direkten Dialoges und der nötigen strukturellen Prozesse.

Es war ein erster Schritt bzw. Versuch, viele verschiedene Menschen unter der Maxime der Begegnung „auf Augenhöhe“ zusammenzubringen. Dieser begonnene Prozess muss systematisch und in Kooperation mit allen Interessierten Initiativen, Gruppen sowie MSO und den aktiven Friedens- und Kulturakteuren nachhaltig und ergebnisorientiert weitergeführt werden. Ein nächster Austausch könnte im Rahmen der kommenden Antirassismus Wochen im März 2020 stattfinden.

# 50 Jahre Städtepartnerschaft zwischen Monastir und Münster

Am 13. September 2019 wird in Münster die nun 50 Jahre bestehende Städtepartnerschaft zwischen Monastir und Münster gefeiert.

Monastir, eine malerische Küstenstadt in Tunesien. Diesen Frühling hatten 26 Münsteraner\*innen im Rahmen einer Bürgerreise die Möglichkeit eine Woche in der 70.000 Einwohner großen Stadt am Mittelmeer verbringen.

Organisiert wurde diese schon zum wiederholten Male stattfindende Reise vom Monastir-Partnerschaftsverein und vom Begegnungszentrum Kinderhaus. Hierbei stehen vor allem Austausch und Begegnung im Fokus. So trafen die Teilnehmenden unter anderem aktive Frauenorganisationen, um über die mittlerweile starke Position der Frauen in der tunesischen Gesellschaft zu diskutieren, der Umweltorganisation Grande Bleu und den Bürgermeister Mondher Marzouk.



Der Teilnehmende und Mitorganisator Thomas Kollmann beschreibt bemerkenswerte und tolle Eindrücke und auch der Vorstandsvorsitzende von AFAQ e.V., dem Verein für kulturelle und gesellschaftliche Zusammenarbeit, und Teilnehmende Deler Saber berichtet: „Beeindruckend, wie sich die Gesellschaft aktiv für Gleichberechtigung einsetzt“

So werden zum Beispiel bei Wahlen die Politiker\*innen geschlechterparitätisch aufgestellt und im Gesetz festgeschriebener gleicher Lohn. Somit stellen die Bemühungen der Gesellschaft zur Gleichberechtigung ein Vorbild für Städte, Kommunen und Gesellschaften, nicht nur im arabischen Raum, sondern auch für die Stadt Münster dar!





**N**evine Fayek wuchs in Kairo auf. Dort besuchte sie die deutsche Schule und Deutsch wurde somit ihre „zweite Muttersprache“. Später studiert Nevine an der Amerikanischen Universität Journalismus, Kunst und Arabische Literatur. Zwischen 2007 und 2012 arbeitete sie für die Schweizer Kulturstiftung. Danach absolvierte sie ihr Masterstudium in Arabistik an der Berliner Universität. Seit 2015 promoviert sie in Münster. Durch ihre guten Sprachkenntnisse durfte sie bereits einige Bücher der Belletristik, darunter Christa Wolf, übersetzen. In diesem Jahr ist sie zum ersten Mal Dozentin des Kurses „Sprache als Handschlag“, den der gemeinnützige Verein AFAQ in Kooperation mit der VHS Münster für Mitarbeiter der Stadt Münster anbietet.

VON LISA SÜSSMUTH

# Beide Sprachen bedeuten für mich Heimat

**Wie viele Personen nehmen am Sprachkurs „Sprache als Handschlag“ teil? Was gefällt dir an der Arbeit als Dozentin?**

Am aktuellen Kurs nehmen zehn Mitarbeiterinnen der Stadt Münster teil. Ich finde es sehr interessant, mit ihnen zu arbeiten. Wir haben leider nur sechs Sitzungen, aber die Zeit ist intensiv. Natürlich lernt man in so kurzer Zeit nicht, eine Sprache zu sprechen. Deshalb lege ich den Fokus unter anderem auch auf die Kultur und die Mentalität. Manche lassen sich wirklich darauf ein und haben unglaublich Spaß daran. Es freut mich total, die Begeisterung zu sehen.

**Welche Erfahrungen hast du bisher gemacht?**

**Was erschwert zum Beispiel das Erlernen von Arabisch?**

Im Arabischen haben wir ein ganz anderes System als in der deutschen Sprache. Man schreibt von rechts nach links, statt von links nach rechts und dann unterscheiden sich da noch die Buchstaben. In der ersten Stunde haben wir zuerst über die Buchstaben gesprochen. Das war gar nicht so einfach, habe ich festgestellt. Im arabischen Alphabet gibt es etwa sechs Buchstaben, die im Deutschen nicht bekannt sind.

**Du sprichst Deutsch wie deine Muttersprache Arabisch.**

**Was bedeutet es für dich, beide Sprachen zu sprechen?**

Da ich auf Englisch studiert habe, habe ich lange Zeit kaum Deutsch gesprochen. Meine Masterarbeit musste ich dann auf Deutsch schreiben – und das Ganze noch über



Arabische Literatur. Das war eine große Herausforderung, es war nicht einfach, nach so langer Zeit wieder Deutsch zu sprechen und zu schreiben. Dann durfte ich auf einmal ein Buch von Christa Wolf übersetzen. Das war eine große Ehre für mich. Ich habe 15 Jahre Deutsch gelernt und mittlerweile bedeuten beide Sprachen für mich ein Stück Heimat. Wenn man beide Sprache beherrscht, kann man sich erlauben, Witze auf Arabisch und Deutsch zu machen.

### Wie wichtig ist die Sprache zum gegenseitigen Verständnis? Welche Türen öffnet sie?

Ich finde es sehr mutig und bemerkenswert, dass sich die Teilnehmenden die Zeit nehmen, um sich damit zu befassen. Sie geben sich Mühe, nicht nur die Sprache, sondern auch die arabische Mentalität und Traditionen zu verstehen. Es geht ja nicht um Sprache. Um etwaige Missverständnisse vorzubeugen, ist es wichtig, die Unterschiede in der Mentalität zu kennen. Im Arabischen ist man nie direkt und sehr emotional. Ist man zum Beispiel krank, bedeutet das nicht gleich krank. Muss hier ein Familienmitglied ins Krankenhaus, geht die ganze Familie mit. Wenn einem diese Unterschiede bewusst sind, ist das Verständnis einfacher.

### Was ist noch genauso wichtig für das gegenseitigen Verständnis?

Definitiv braucht es für das gegenseitige Verständnis mehr als nur die Sprache zur Kommunikation. Dazu zählen auch zum Beispiel die Körpersprache, der kulturelle Hintergrund oder Höflichkeitsformen und Tabus. Erst gestern hatten wir das Thema Uhrzeit. Wenn ich eine Freundin für sieben Uhr einlade, dann erwarte ich von ihr, dass sie erst um viertel nach sieben kommt. Es ist höflich, mir diese viertel Stunde Zeit für mich zu gewähren. In Deutschland gilt es hingegen als unhöflich, wenn man nicht pünktlich zur vereinbarten Zeit erscheint.

### Welches sprachliche Niveau erreichen die Teilnehmerinnen in den sechs Sitzungen?

Ich war sehr erstaunt, dass zum Beispiel „Salam aleikum“ kaum unbekannt war. Im Kurs lernen die Teilnehmerinnen grundlegendes wie Begrüßung, Uhrzeit, Zahlen, Alter, Herkunft, Farben – alles für einen kurzen Smalltalk eben. Ich glaube nicht, dass erwartet wird, dass man als Deutscher Arabisch spricht. Allerdings fühlt man sich willkommen,

wenn einem mit „Hallo“, „Willkommen“ oder „Bitte“ und „Danke“ auf Arabisch entgegen wird. Das zeigt Interesse und Sensibilität. Im Sprachkurs lernen wir auch, was man lieber nicht sagt. Oder wir besprechen auch den kulturellen Hintergrund der Sprache.

### Nevine, vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte Lisa Süsmuth

Der Kurs „Sprache als Handschlag“ beinhaltet sechs Sitzungen à 90 Minuten. Die TN arbeiten normalerweise alle bei Institutionen der Stadt Münster, zum Beispiel beim Sozial-, Jugend- und Schulamt. Ihre Motivation liegt darin, Menschen mit Migrationsvorgeschichte besser verstehen zu können. Vielen war es bei dem Kurs wichtig einige Tipps und Grundkenntnisse zu erlernen, und bei den meisten wurde diese Erwartung erfüllt. Einige wünschen sich sogar einen Aufbaukurs oder eine Konversationsrunde. Nach dem Feedback wird sich AFAQ e.V. bemühen, längerfristig eine solche Möglichkeit zu schaffen.





# Grenzen zu schließen und Migration zu stoppen ist kein Weg zu Frieden

VON DR. GEORGIOS TSAKALIDIS UND LENA FEHRIG

10

HALA Magazin 12 / 2019

**M**enschen emigrieren seit tausenden von Jahren, wenn sie keine soziale, ökonomische oder ökologische Grundlage zum Leben haben, oder weil sie flüchten müssen um das Überleben der Familie zu sichern.

Es gab Migration, es gibt Migration und es wird Migration immer geben, solange Menschen auf dieser Erde wohnen. Aktuell befinden sich z.B. weltweit etwa 70 Millionen Menschen auf der Flucht.

Gleichzeitig scheinen Menschen Angst vor Zuwanderung zu haben und fordern, dass neue Mauern und Zäune, gebaut werden, und dass mehr abgeschoben wird. Sie würden am liebsten das Instrument des Asyls abschaffen oder zumindest stark eingrenzen.

Die Situation der letzten Jahre ist charakteristisch für diese inhumane Entwicklung: Das Mittelmeer, über das Migrantinnen mit Booten aus den nördlichen Staaten Afrikas nach Europa zu kommen versuchen, ist zur gefährlichsten Außengrenze der

westlichen Welt geworden. Im Jahr 2018 wurde von 2.299 Toten berichtet, die Dunkelziffer liegt weitaus höher.

Schiffe, mit geflüchteten Menschen an Bord, dürfen tagelang nicht in europäische Häfen einlaufen. Und gleichzeitig fordern deutsche Politiker einen konsequenten Aufnahme Stopp aller illegal Geflüchteten. Als ob gestrandete Menschen legal Flüchtlinge könnten. Und zu guter Letzt stellt die EU währenddessen ihr gesamtes Seenotrettungsprogramm ein.

Und was passiert dann mit dieser tollen Idee des Friedlichen Zusammenlebens? Kann es unter solchen Umständen ein Frieden überhaupt geben. Wegzuschauen, sich nicht einzumischen und Geflüchtete in unmenschliche Situationen allein zu lassen, kann nicht der Weg zum aktiven Frieden sein.

Frieden bedeutet vielmehr als nur die Abwesenheit von Krieg. Er schließt auch Ausgrenzung und soziale Gewalt gegen jegliche Menschen aus. Um ein friedliches Miteinander zu erreichen müssen wir wieder lernen fair zu teilen.

In dieser Richtung gibt es viele Ideen der Solidarität und des gemeinschaftlichen Wirkens auch hier in Münster, die wir diskutieren und umsetzen können. Um aus Münster als Stadt des westfälischen Friedens ein Zeichen zu setzen: Gegen die Kriminalisierung der Flucht und der Fluchttäter und für den gemeinsamen Frieden.



# Preisverleihung für Engagement in der Demokratie

AFAQ e.V. war zur Preisverleihung im Rahmen des bundesweiten Wettbewerbs „Aktiv für Demokratie und Toleranz“ am 28. Mai 2019 in Wuppertal im Rathaus zu Gast. Oberbürgermeister Andreas Mucke der Stadt Wuppertal und der stellvertretenden Leiterin der Geschäftsstelle des Bündnisses für Demokratie und Toleranz (BfDT) Cornelia Schmitz begrüßte die Preisträger.



Das Projekt von AFAQ e.V. „Aufklärung über den politischen Salafismus“, das in enger Kooperation mit dem Polizeipräsidium Münster durchgeführt wurde, ist vom BfDT für das vorbildliche Engagement ausgezeichnet worden. Mit diesem Projekt klärte AFAQ e.V. im Rahmen einer Seminarreihe junge alleinreisende Geflüchtete und Minderjährige über die Gefahren des politischen Salafismus auf.

Helge Lindh, Mitglied des Bundestags, überreichte den Preis dem Vereinsvorsitzenden Deler Saber und dem Polizeipräsidenten Hans-Joachim Kuhlisch. Ebenfalls zu Gast war Patrick Siegele, Beiratsmitglied des Bündnisses für Demokratie und Toleranz.

## BUCHVORSTELLUNG

### Die Vereindeutigung der Welt

Was haben das Verschwinden von Apfelsorten, das Auftreten von Politikern und Schauspielern in Talkshows, Schubladendecken, gleichmacherischer Rassismus, religiöser Fundamentalismus und der Kunst- und Musikmarkt miteinander gemeinsam? Überall wird Vielfalt reduziert, Unerwartetes und Unangepasstes zurückgedrängt. An die Stelle des eigentümlichen Inhalts rückt vermeintliche Authentizität: Nicht mehr das »was« zählt, sondern nur noch das »wie«. Thomas Bauer untersucht diesen fatalen Hang, Bedeutungsvielfalt zu verdrängen, zeigt die Konsequenzen auf, sollten wir diesen fatalen Weg des Verlustes von Vielfalt weiter beschreiten.

„Ambiguitätsauflösung scheint uns heute offensichtlich entspannender als Ambiguitäts-erzeugung zu sein. Unsere Fernsehprogramme bestehen fast ausschließlich aus Formaten, die ambiguitätslos sind (Nachrichten, Sport, Börse, Reality-TV) oder die zeigen, wie Ambiguität beseitigt wird (Krimi, Quiz-sendung). Gute Krimis stellen fraglos eine Bereicherung dar. Stutzig macht wiederum das parasitäre Überhandnehmen des Genres. Talkrunden wiederum, die die restliche Sendezeit füllen, lassen entweder konträre, immer eindeutig Positionen aufeinanderprallen, ohne dass sich einer der Beteiligten bewegen müssten, oder geben oft erstaunlich unwissenden Prominenten die Gelegenheit, sich als authentisch zu präsentieren. Eine komplexe Kontextualisierung der Sachverhalte, ein kritisches Hinterfragen leichtfertig verwendeter Begriffe und ein vorsichtiges Abwägen des Für und Widers würde den Spaß nur verderben.“

AUS: THOMAS BAUER, DIE VEREINDEUTIGUNG DER WELT, SEITE 90-91



# Integration auf Augenhöhe – wo stehen wir in Münster?

VON **DR. GEORGIOS TSAKALIDIS** | SOZIOLOGE

12

HALA MUNSTER  
2 / 2019





In Münster leben seit vielen Jahren Menschen aus über 150 Ländern, Ethnien und Regionen der Welt, die durch ihre Talente, ihre Kultur, ihr Wirken und ihre Sprachvielfalt unsere Gesellschaft tagtäglich bereichern. Wenn wir zukunftsgerichtet unserer Stadt betrachten, spielen die Kinder aus Migrantischen Familien eine noch wichtigere Rolle. Denn fast jedes zweite Kind im schulfähigen Alter hat Migrationsvorgeschichte. Dementsprechend ist die Frage der gerechten und auf Augenhöhe basierten Integration eine der zentralsten Fragen für unsere Zukunft.

Wie sieht es aber heute tatsächlich aus mit der Partizipation und der echten Teilhabe der ca. 80.000 Menschen in Münster, die eine Migrationsvorgeschichte haben, bzw. deren aktive und demokratisch legitimierte MSO (Migranten-Selbst-Organisationen)?

In der Stadt des westfälischen Friedens scheinen wir leider noch weit davon entfernt zu sein „Integration auf Augenhöhe“ zu praktizieren. Wir sind weit davon entfernt gerecht mit den städtischen Ressourcen umzugehen.

Die Zahlen lügen kaum und sprechen hier eine deutliche und klare Sprache: Analysiert man die Unterstützung der MSO der letzten Jahre durch den Rat der Stadt, werden wir feststellen, dass unter den 120 eingetragenen MSO, die sich für das Gemeinwohl professionell einbringen, nur ganze acht überhaupt eine institutionelle Förderung be-

kommen, die auch noch im Vergleich zu adäquaten nicht-MSO-Vereinen, kaum erwähnenswert ist. Sie beträgt etwa 0,0001 % des aktuellen Etats der Stadt. Wohlgermerkt bei einer Stadt wie Münster in der 25% der Menschen Migrationsvorgeschichte haben. Wir stellen hier eine deutliche Diskrepanz zwischen den Sonntagsreden der Mandatsträger der schwarz-grünen Mehrheit und der Realität fest.

Die Philosophie der Wertschätzung und der Anerkennung der geleisteten Arbeit, die z.B. durch das MLB (Migrationsleitbild) der Stadt mehrmals bestätigt ist, steht im völligen Widerspruch zu der Praxis bzw. Umsetzung.

Die Tätigkeiten der MSOs bezüglich Ihrer professionellen Arbeit für ein friedliches Miteinander aller, spiegelt sich in der Unterstützung durch den Rat mitnichten wider. Im Gegenteil wir stellen fest, dass es einen unfairen und benachteiligenden Umgang mit Vereinen und Migrantenorganisationen (MO) gibt, der kontraproduktiv für alle ist.

Es sollte zentrale Aufgabe des Rates der Stadt Münster sein, die aktiven MSOs für Ihre Arbeit entsprechend gerecht finanziell zu unterstützen. Wenn dies nicht geschieht wird dadurch den demokratisch legitimierten MSO die Arbeitsgrundlage erschwert, und Tür und Tor geöffnet, dass Geflüchtete sowie Migrantinnen und Migranten sich bei undurchsichtigen religiös oder fundamentalistisch ausgerichteten Organisationen zuwenden. Und dann haben wir in Münster genau dieselben Probleme, die wir seit Jahren südlich von uns beobachten, nämlich die Zementierung von Parallelgesellschaften.



# LWL - Kultur von allen für alle

VON WOLF-DANIEL GRÖNE-HOLMER

14

HALA Magazin 12 / 2019

Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) ist ein Kommunalverband mit Sitz in Münster. Insgesamt 17.000 Beschäftigte arbeiten unter seinem Dach für die 8,3 Millionen Menschen in der Region, davon allein ca. 700 Menschen im Bereich der Kulturabteilung und der Kultureinrichtungen. Er betreibt 35 Förderschulen, 21 Krankenhäuser, 18 Museen und zwei Besucherzentren.

Neben den Museen und den beiden Besucherzentren ist die LWL-Kultur verantwortlich für sechs Kulturdienste und sechs wissenschaftliche Kommissionen.

Die Schwerpunkte der Museen kommen aus unterschiedlichen Bereichen. So gehören dazu u.a.

zwei Freilichtmuseen mit den Themen Handwerk und Technik und Alltagskultur in Hagen und Detmold, ein Museum für Kunst und Kultur sowie ein Museum für

Naturkunde in Münster. Highlight des Museums für Naturkunde ist neben faszinierenden Ausstellungen ein Planetarium mit modernster Technik. Mit 8 Standorten im gesamten Verbandsgebiet deckt das LWL-Industriemuseum viele Bereiche ab, die unsere Region geprägt haben. Man findet eine Ziegelei ebenso wie ein Textilmuseum, eine Glas-

bläserei und eine Stahlhütte. Und die Zentrale, das LWL-Industriemuseum Zeche Zollern, beeindruckt als „Schloss der Arbeit“ mit einer imposanten Maschinenhalle. Aber auch die Klosterkultur kommt in Dalheim nicht zu kurz und die Archäologie ist im Museum für Archäologie in Herne sowie der Kaiserpfalz in Paderborn vertreten. Für Liebhaber der Römer gibt es das Römermuseum in Halter mit der Römerbaustelle Aliso. Hier wird aktuell eine Legion zusammengestellt und wer Spaß am Leben der Römer hat, kann sich melden. Auf der Aussichtsplattform des Kaiser-Wilhelm-Denkmal kann man den weiten Blick genießen und das neue Preußenmuseum in Minden wird in Kürze seine Pforten öffnen. Der Eintritt in die LWL-Museen ist für Kinder und Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr

kostenlos. Zusätzlich bietet die LWL-Kultur einen besonderen Service. Schulklassen, Kitas und Kindergärten können beantragen, dass die Fahrtkosten zu einem LWL-Museum übernommen werden. Damit wird der Kultur-

genuss vielen jungen ermöglicht, die sonst nicht in ein Museum kommen könnten.

Bürger\*innen können aber auch die Serviceleistungen der LWL-Kulturdienste in Anspruch nehmen. Mit Rat und Tat hilft die LWL Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur, wenn es um die Frage





geht, ob ein Bauwerk denkmalwert ist. Im LWL-Medienzentrum findet man umfangreiches audiovisuelles Material und wer ein Archiv sein eigen nennt oder sich für alte Buchbestände interessiert, ist beim LWL-Archivamt gut aufgehoben.

Wohl einmalig in Deutschland ist die Tatsache, dass neben diesen vielfältigen musealen Serviceangeboten insgesamt sechs

wissenschaftliche Kommissionen arbeiten. Sie befassen sich mit Westfalen-Lippe aus unterschiedlichen Blickpunkten. Literatur und Volkskunde sind hier ebenso vertreten wie eine geographische Kommission und ein

Institut für westfälische Regionalgeschichte. Wer wissen möchte, wie oft sein Name in Westfalen-Lippe vertreten ist und in welchen Gebieten man ihn finden kann, kann das „Internetportal Familiennamegeografie“ der Kommission für Namen- und Mundartforschung online zu Rate ziehen.

Liebhaber\*innen von Literatur und Schlössern und Burgen finden auf Burg Hülshoff und dem Rüschaus den geeigneten Platz, ihren Vorlieben nachzugehen.

Dies sind nur einige der Highlights, die die LWL-Kultur zu bieten hat. Besonders erwähnenswert ist noch, dass wir uns dem Thema Inklusion verschrieben haben. Alle LWL-Museen bieten Führungen für Menschen mit Behinderungen an. Ob Menschen mit Hör- oder Sehproblemen, demen-

tiellen Erkrankungen oder eingeschränkter Bewegungsfreiheit – für alle gibt es entsprechende Angebote. Broschüren in leichter Sprache für alle Museen erleichtern die Orientierung vor Ort mit vielen Tipps zur Barrierefreiheit. Dabei ist Inklusion beim LWL nicht nur bezogen auf Menschen mit Behinderungen. Vielmehr ist es der LWL-Kultur eine Herzensangelegenheit, die Kultureinrichtungen

allen Menschen zu öffnen. So finden sich beim LWL nicht nur Angebote in vielen Sprachen, die LWL-Kultur legt auch Wert darauf, dass die Mitarbeiter\*innen aus vielen Ländern kommen. Nur wenn die Vielfalt in allen Bereichen

gelebt wird, kann sie zum Teil des normalen Alltags werden.

Der Anspruch der LWL-Kultur ist es, für ein ausgeglichenes kulturelles Angebot für alle Menschen in Westfalen-Lippe zu sorgen. Mit einem Wort: Wir engagieren uns für die Kultur in Westfalen-Lippe. Alle Informationen und viele spannende Links zu Internetportalen findet man unter:

<https://www.lwl-kultur.de/de/>

*Der LWL-Kultur ist es eine Herzensangelegenheit, die Kultureinrichtungen allen Menschen zu öffnen.*

# Die Optimierung der Ausländerbehörde

VON HELGA SONNTAG | LEITERIN DER AUSLÄNDERBEHÖRDE



Das Thema Zuwanderung hat eine deutlich wachsende Bedeutung. In allen Lebens- und Arbeitsbereichen sind Ausländer/Innen Teil des täglichen Lebens. Die Ausländerbehörde regelt und gestaltet den jeweiligen Aufenthaltsrechtlichen Status. Ziel ist es, von Einwohner/Innen als offene, transparente und verlässliche Behörde wahrgenommen zu werden, sowie für Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein gutes Arbeitsumfeld zu schaffen. So kam es zu dem seit 2016 laufenden Projekt Optimierung der Ausländerbehörde, das eine umfassende Neuorientierung der Organisation sowie der Personal- und Qualitätsentwicklung mit im wesentlichen drei Arbeitsbereichen beinhaltet:

## 1. Optimierung der Geschäftsprozesse

Ein Meilenstein der Entwicklung war die Einführung der elektronischen Ausländerakte. Sie erleichtert den Bearbeitungsprozess und lässt bisherige Wartezeiten während der Aktensuche entfallen. Die gewonnene Zeit wird für eine ausführlichere Beratung der Antragsteller genutzt.

Terminvereinbarungen zur Regelung der Anliegen sind mittlerweile Standard, wobei noch mit Hochdruck an der Verbesserung des Buchungsprozesses gearbeitet wird. Das lange Anstellen für eine Wartemarke gehört der Vergangenheit an.

Seit der Einrichtung einer Hotline (492 3636) zu Beginn des Jahres 2017 ist die Ausländerbehörde telefonisch besser erreichbar. Die aktuell bestehenden technischen Probleme werden gelöst.

## 2. Schaffung eines qualitativ hochwertigen Beratungsstandards

Die Ausländerbehörde verhilft Angehörigen von Drittstaaten wenn möglich zu einem gesicherten Aufenthaltsstatus, indem sie ihnen aus eigener Initiative Wege dahin aufzeigt. Dazu gehören die gezielte Suche nach Möglichkeiten der Verbesserung des Aufenthaltsstatus in der Beratung und bei Entscheidungen sowie die Nutzung von entsprechenden Beurteilungs- und Handlungsspielräumen. Dieses Prinzip ist fester Bestandteil in der

aktuellen Arbeit. Seit Herbst 2018 wird ein systematisches Wissensmanagement als Basis für eine hochwertige Beratung aufgebaut.

## 3. Kooperation und Vernetzung mit verwaltungsinternen und externen Akteuren

Die Zusammenarbeit mit verschiedenen internen und externen Partnern wurde intensiviert. Mehr als die Hälfte der ursprünglich im Rahmen des Projektes geplanten Maßnahmen konnten bislang erfolgreich umgesetzt werden. Nicht alles war einfach oder ging so schnell wie erhofft, aber wir haben viel gelernt. Insgesamt kann festgestellt werden, dass sich die Ausländerbehörde auf einem guten Weg befindet, aber wir sind noch nicht am Ziel.

Ausländerrecht ist ein komplexes Rechtsgebiet und wird ständig durch weitere Gesetzgebung so wie Erlasse ergänzt. Die wesentlichen Anforderungen an die einzelnen Aufenthaltstitel auf unserer Homepage ([www.stadt-muenster.de/auslaenderamt](http://www.stadt-muenster.de/auslaenderamt)). Wenn dazu Fragen oder Unsicherheit über den weiteren Aufenthalt bestehen, beraten wir gern.

Wenn Aufenthaltstitel verlängert oder in einen neuen Pass übertragen werden muss, eine Niederlassungserlaubnis beantragt oder eine Verpflichtungserklärung abgegeben werden soll, empfiehlt es sich, mehrere Monate im Voraus einen Termin über unsere Homepage zu buchen.

Ein paar Zahlen: In Münster leben aktuell rd. 34.000 Ausländer/Innen; davon benötigen rd. 21.700 Menschen sog. Aufenthaltstitel, da sie nicht aus EU-Staaten stammen. Ungefähr ein Drittel kommt zum Arbeiten, Studieren oder für eine Berufsausbildung, jeweils rund ein Viertel hat einen humanitären Aufenthaltstitel oder geschützte familiäre Bindungen, vier Prozent warten noch auf den Ausgang des Asylverfahrens und rund sechs Prozent sind aus unterschiedlichen Gründen geduldet.





## Mein Praktikum bei AFAQ e.V.

VON JESSICA KLEIN

Ich habe mehrere Wochen im AFAQ-Verein ein Praktikum im Rahmen meines Lehramtstudiums durchführen dürfen. Ich konnte mitverfolgen, wie der konkrete Verein eine Brücke bzw. einen Berührungspunkt zwischen Menschen mit Migrationsvorgeschichte oder Fluchterfahrung und Einheimischen im Zentrum von Münster schafft.

Ich durfte miterleben, wie gezielte individuelle Unterstützung und tägliche Beratung helfen können, soziale Ungleichheiten nach und nach abzubauen und die Integration dadurch zu fördern.

Dies ist vor allem in unserer wunderschönen, interkulturellen Stadt Münster wichtig, damit sie auch weiterhin bunt und tolerant bleibt und sich diesbezüglich stetig immer weiter entwickelt!

Bunt und immer hilfsbereit war auch das Team bei AFAQ. Ich habe mich immer gut auf-

gehoben gefühlt, da die Atmosphäre sehr familiär und freundlich ist. Dies kann - so wie es in fast jeder Familie mal so ist - etwas chaotisch ablaufen, doch am Ende blickt man zurück auf Tage des interkulturellen Austauschs, Hilfsbereitschaft und der Erkenntnis, dass wir alle gar nicht so verschieden sind.

Für meine berufliche und auch persönliche Laufbahn konnte ich viele Erkenntnisse mitnehmen und bedanke mich für die tolle Zeit.

Für die weitere Zukunft des Vereins wünsche ich alles Gute und viel Erfolg!

---

*Ich durfte miterleben, wie gezielte individuelle Unterstützung und tägliche Beratung helfen können, soziale Ungleichheiten nach und nach abzubauen.*

---



# Ein friedliches Miteinander – in einer inklusiven Gesellschaft

VON DENISE RATH-YILMAZ | REHABILITATIONSPÄDAGOGIN

**Was bedarf es, um in einer friedlichen und inklusiven Gesellschaft zu leben? Ist das Leben in meiner Stadt für jeden genießbar und friedlich? Wie wird mit Minderheiten umgegangen? Um einen kleinen Selbsttest zu machen, können Sie sich einfach folgende Frage stellen: „Würde ich als Mitglied einer Minderheit in dieser Stadt leben wollen?“ Ein kleiner Schritt zu einem besseren Miteinander ist das Abbauen von Ängsten und besonders negativen Vorurteilen, die einer friedlichen Gesellschaft im Weg stehen.**

## Die Ungleichwertigkeit von Menschen – Entstehung von Vorurteilen

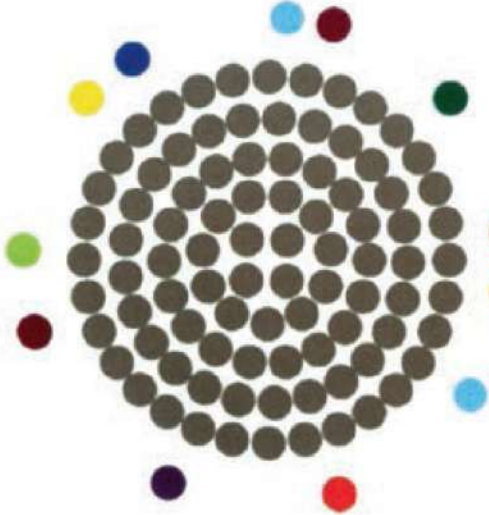
**W**arum gibt es trotz der so gut vernetzten Welt, die versucht Barrieren und Vorurteile abzubauen, immer noch so viel Ressentiments, Fremdenhass sowie Diskriminierungen? Die Grundlage sind Vorurteile, die durch soziale Einstellungen entstehen und erlernt werden.

Der erste Schritt zum Vorurteil: Die Kategorisierung. Diese entsteht durch kognitive Prozesse, die fast automatisch ablaufen. Es erleichtert uns Informationen aus der Umwelt zu verarbeiten. Auf welches Merkmal sich dabei unsere Aufmerksamkeit richtet, hängt davon ab welche wir als besonders präsent wahrnehmen. Alle Einflüsse, die im eigenen Umfeld und in der Öffentlichkeit auftauchen haben einen Einfluss auf unsere Kategorisierung bzw. schubladendenken. Hier spielen besonders die Medien eine große Rolle. Sie haben die Fähigkeit unsere Aufmerksamkeit zu lenken, sodass wir auf spezifische Merkmale verstärkt achten. Kategorisieren an sich ist noch kein Vorurteil. Dazu müssen noch weitere Stadien bzw. Etappen durchwandert werden.

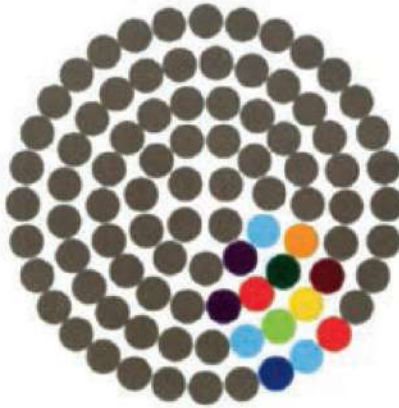
Die Stereotypisierung: Es werden bestimmte Eigenschaften aufgrund der vermuteten Gruppenzugehörigkeit zugeschrieben, welche sehr resistent und schwer veränderbar sind. Der Schritt der Stereotypisierung also des Vorurteils erfolgt nicht zwangsläufig, wir können bewusst innehalten und darüber nachdenken und darauf Einfluss nehmen.

Aber auch dies sind noch keine Vorurteile, die eine generell negative Einstellung haben und der Abwertung dienen. Erst jetzt, auf der Stufe der Bewertung, werden Gruppen und deren Stereotypen ermessen. Gruppenmitglieder neigen dazu, die eigene Gruppe eher positiv und Mitglieder von Fremdgruppen eher negativ zu bewerten. Dies dient dem Zwecke den eigenen Selbstwert zu erhalten oder diesen auch zu erhöhen. Diese positive Schätzung beschränkt sich nicht nur auf die bloße Bewertung, sondern äußert sich auch in der realen Welt in Bevorzugung und Begünstigung völlig fremder Mitglieder der eigenen Gruppe. Gleichzeitig ist die Abwertung anderer Gruppen ein einfaches Mittel, um positive soziale Identität zu gewinnen. Es ist identitätsstiftend denn es erzeugt Zusammenhalt innerhalb der eigenen Gruppe.

Exklusion



Integration



Inklusion



Wie gut eine Integration verläuft hängt immer von der Mehrheitsgesellschaft ab; wie diese gegenüber Vielfalt und Inklusion steht und wie hoch die Bereitschaft für Gleichwertigkeit und Teilhabe ist.

Immer wieder ist die Rede von Integration doch viele verstehen darunter eher eine Assimilation. Assimilation bedeutet jedoch, dass sich ein Individuum völlig an die bestehenden Verhältnisse anpasst und alles andere was ihn ausgemacht, hinter sich lässt. Dabei sollte eher unser aller Ziel eine inklusive Gesellschaft sein. Dies nicht nur für Menschen mit einer körperlichen Beeinträchtigung, sondern auch für jeden Menschen. Denn Inklusion gibt jedem Individuum die Möglichkeit, wirksamer Teil einer Gesellschaft zu sein, unabhängig von seinem wie auch gearteten Hintergrund.

*Der Grundbaustein für ein friedliches Miteinander ist die Anerkennung der Gleichwertigkeit jedes einzelnen Individuums.*

Der Grundbaustein für ein friedliches Miteinander ist die Anerkennung der Gleichwertigkeit jedes einzelnen Individuums. Wir müssen endlich über unseren „westlichen“ und „kapitalistischen“ Tel-

lerrand hinausschauen und andere Lebens- und Gesellschaftskonzepte genauso respektieren wie unsere und infolge dessen auch über unsere Vorurteile und Stereotypen nachdenken.

Demokratie ist gegenseitiger Respekt vor Grundsätzlichen Dingen des Lebens, solange diese nicht das Leben eines anderen einschränken oder eingrenzen. Dieses Leitmotiv kann dann tatsächlich für uns alle eine Art generelle Leitkultur darstellen.

# aufMACHEN

EIN PROJEKT VON CACTUS JUNGES THEATER UND AFAQ E.V.

Gemeinsam mit dem gemeinnützigen Verein für kulturelle und gesellschaftliche Zusammenarbeit AFAQ e.V. entwickelte Cactus Junges Theater (gemeinnütziger Trägerverein: Jugendtheater-Werkstatt e.V.) unter dem Arbeitstitel „aufMACHEN“ ein Projekt zur Persönlichkeitsentwicklung und Mitgestaltung im Zeitraum März 2019 bis August 2019. Die Zielgruppe waren Jugendliche und junge Erwachsene mit und ohne Migrationsgeschichte und junge Geflüchtete, Zugewanderte zwischen 14 und 21 Jahren.

Die Idee und Planung des Projektes erwachsen aus den langjährigen Erfahrungen und dem erfolgreichen Wirken in der interkulturellen Arbeit.

Seit drei Jahren sammelt auch Cactus Junges Theater Erfahrungen in der Arbeit mit jungen Geflüchteten und zusammen möchten wir mit diesem Projekt nachhaltig dazu beitragen, die individuelle, soziale und kulturelle Entwicklung junger Migranten unabhängig von Herkunft und Status zu stärken und sie zur Mitgestaltung ihres sozialen Umfeldes zu motivieren. Ihre Erfahrungen, aber auch die eigenen Ideen, Träume, Zukunftspläne, sowie die Talente, Interessen, kreativen Leidenschaften zum Ausdruck zu bringen, ist ein Ziel des Projektes. Dabei sollen die Jugendlichen die Möglichkeit haben, auf sich und ihre Themen aufmerksam zu machen, ihr Können zu zeigen und über ihre Geschichten in einen Dialog zu treten.

Darin liegt in unserem Verständnis die Voraussetzung für das Heranführen an gesellschaftliche Teilhabe.

## Das Angebot: Das offene und mobile Tonstudio

Zunächst hat das offene Tonstudio in den Räumen des AFAQ e.V. stattgefunden, um die Arbeit im Tonstudio vorzustellen und erste Aufnahmen zu probieren. Die weiteren Termine richteten sich nach den Bedürfnissen der Jugendlichen, so dass durch die Mobilität des Tonstudios Ortswechsel möglich waren.

Zur Zeit findet das Tonstudio im Atrium e.V. in Münster-Kinderhaus montags abends statt und wird regelmäßig von einer großen Gruppe jugendlicher Rapper und Sänger besucht.

Im Tonstudio werden gemeinsam mit dem Jugendlichen musikalische Kompositionen oder Texte (auch zu mitgebrachten Beats) für Raps sowie Songs entwickelt, professionell aufgenommen und ggf. veröffentlicht.

## Musikvideos

Nach der Fertigstellung der Raps bzw. Songs können Musik-Videos erstellt werden.

## Sprechtraining

Zur Unterstützung der Musiker / Rapper und für Jugendliche, die an ihrem sprachlichen Ausdruck, ihrer Körperhaltung beim Sprechen, an mehr Selbstsicherheit z.B.



Alles cool im Tonstudio



beim Halten eines Referates, arbeiten möchten, bieten wir zudem ein Sprechtraining an.

### Tanzworkshops

Neben dem Ausdruck über die Sprache ist in der interkulturellen Arbeit bei Cactus Junges Theater auch immer der nonverbale Ausdruck wichtig: als spontane, emotionale und improvisierte Ausdrucksmöglichkeit und zum Überwinden von Sprachbarrieren, um so einen Kontakt zwischen den Jugendlichen auf Augenhöhe zu gestalten.

Die ersten Tanzworkshops mit Frank Sam aus Ghana und Pia Selders aus Münster sind erfolgreich angelaufen. Die Jugendlichen haben an den Workshops begeistert teilgenommen.

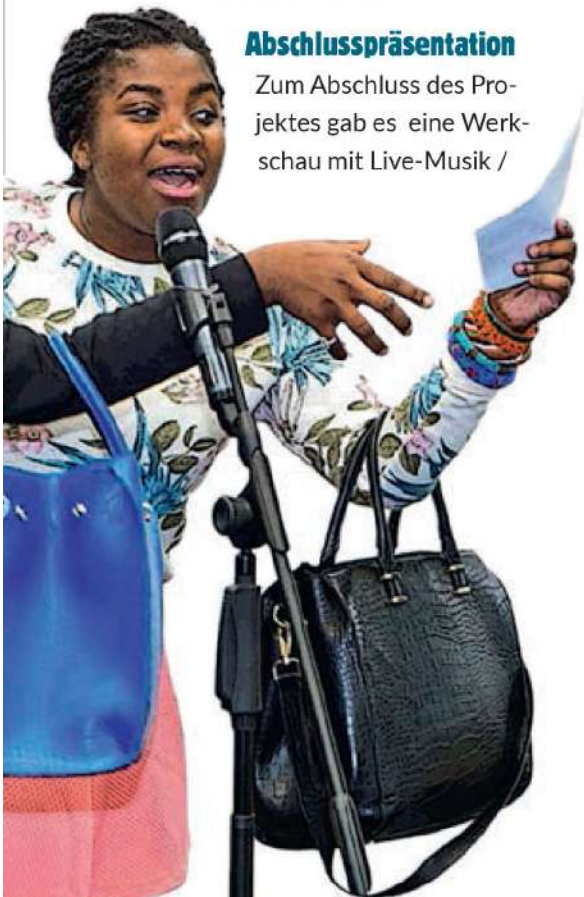
In den Sommerferien fanden die Tanzworkshops mit Sabeth Dannenberg und Lolo Konggo im Probezentrum Hoppengarten 22 statt.

### Integrationsmittler

Als Ansprechperson oder Übersetzer können wir in dem Projekt mit einem „Integrationsmittler“ arbeiten, der aus den Reihen des AFAQ e.V. stammt und das Projekt als Experte im Bereich der Kultur- und Sprachmittlung unterstützt. Daher freuen wir uns Ahmad im Team zu haben.

### Abschlusspräsentation

Zum Abschluss des Projektes gab es eine Werkchau mit Live-Musik /



Rap und Tanz aus den Workshops geben. Außerdem konnten sich auch alle anwesenden Jugendlichen mit Tanz, Poesie, Musik, Rap und Theater dem Publikum vorstellen. Es waren tolle Darbietungen und es wurden viele Kontakte geknüpft!

Alle Angebote, die im Rahmen des Projektes gemacht wurden, waren für die Jugendlichen kostenfrei!

Die Arbeit ist möglich im Rahmen der Projektförderung *Initiativgruppenarbeit des Paritätischen Jugendwerkes NRW des Projektes „aufMACHEN“*.

### Internationales Theaterlabor

Jeden Donnerstag gibt es das Cactus-Theaterlabor für Jugendliche ab 14 Jahren und junge Erwachsene. Hier trifft man Leute aus verschiedenen Ländern und mit unterschiedlichen Sprachen.

Alle wollen eins: Theater spielen. Und beim Theaterspielen

- besser (deutsch) sprechen,
- sich ausdrücken und präsentieren,
- Szenen entwickeln und eigene Ideen/Texte umsetzen,
- Neues kennenlernen und ausprobieren,
- Spaß haben.

Wir experimentieren mit Spiel und Sprache und mischen sie so lange, bis wir eine zündende Idee haben. Wir bereiten kleinere Aufführungen vor, die wir in der TRAFOSTATION zeigen.

**Ort:** Josefschule | Hermannstraße | 48151 Münster  
(Buslinie 1 oder 9 vom Hauptbahnhof bis Haltestelle St. Joseph-Kirche)

**Zeit:** donnerstags, 17.00 – 18.30 h

**Leitung:** Annette Michels, Barbara Kemmler

**Kontakt:** Cactus Junges Theater | info@cactus-theater.de  
Tel: 0251 / 1621534

**Kosten:** keine

# „Es ist fünf nach zwölf!“

VON MARIO WESELS | SOZIOLOGIE-STUDENT



Amira schaut auf die Uhr, als sie in der Schule im Matheunterricht sitzt und sich darüber freut, dass in einer halben Stunde der Unterricht vorbei ist. Statt dem Unterricht zu folgen, spricht sie mit einer ihrer Mitschüler. Sie fangen an über die Fridays für Future Bewegung zu sprechen. Denn Amira ist fasziniert von den Menschen, die auf die Straßen gehen, um für eine bessere Welt zu demonstrieren. Eine Welt ohne Plastik, ohne Benzin und ohne räuberischen Abbau von Rohstoffen, um die Konsumgüter der Menschen zu befriedigen. Stefan sieht das anders. Denn Stefan findet die Demonstrationen nervig. „Was ist denn so schlimm an Plastik?“ fragte er. „Was ist so schlimm daran, mit dem Auto zu fahren oder in den Urlaub zu fliegen? Gibt es überhaupt die Treibhausgase und eine Klimaerwärmung?“. Also fängt Amira an zu erzählen:

## Plastik

Es überdauert praktisch ewig in der Umwelt. Mindestens 450 Jahre oder auch deutlich länger. 450 Jahre. Heute vor etwa 450 Jahren gab es noch das Osmanische Reich oder das British Empire. Andererseits ist es auch denkbar, dass Plastik sich über Millionen Jahre in der Welt hält. Auch dies lässt sich in einem anderen Bild vermitteln. Man stelle sich vor, dass die Dinosaurier Plastik benutzt hätten. So wäre dieses von den Dinos benutzte Plastik immer noch auf unserer Erde.

Dabei wird Plastik erst seit etwa 100 Jahren von den Menschen produziert und verwendet. Es schwimmen bereits mehr als fünf Millionen Plastikteile aktuell in unseren Meeren rum und 73% des weltweiten Mülls an den Stränden besteht aus Plastik (Zigarettenfilter, Flaschen, Tüten, Styropor). Viele Tieren nehmen diese Plastikteile auf. Nahezu jedes Lebewesen auf der Erde hat bereits nachgewiesener Weise Plastikteilchen im Körper.

Was hat das für Auswirkungen für dich?

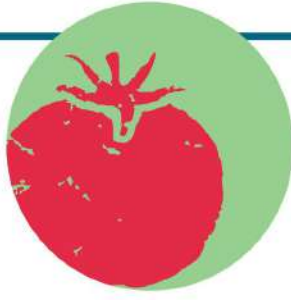
Plastik ist in deinem Körper. Bereits jetzt gerade in diesem Augenblick. Denn du isst Fisch und Fleisch von Tieren, die Plastik in ihrem Körper haben oder du benutzt Kosmetika und andere Dinge in dem Alltag, die aus viel Plastik bestehen. Die Folgen für deinen Körper sind gravierend. Unfruchtbarkeit, schwere Krankheiten der Organe und Krebs sind vermutliche Auswirkungen, wobei immer mehr dieser Folgen der Plastikaufnahme des Körpers nachgewiesen werden.

„Gut das leuchtet mir ein, Amira. Ich sollte weniger Plastik verwenden oder ganz darauf verzichten. Aber wie schaffe ich das? Es besteht doch Nahe zu alles aus Plastik!“ fragte Stefan.

- *Zahnbürsten aus Holz statt aus Plastik*
- *Mehrweg Trinkflaschen aus Metall, Glas oder Holz mit Leitungswasser auffüllen statt Wasser in Plastikflaschen zu kaufen*
- *Naturkosmetika verwenden statt chemische Kosmetika*
- *Putzmittel mit Umweltzeichen oder gar selbstgemachtes Putzmittel aus Essig und Zitronensäure statt chemische Putzmittel*
- *Bewusst einkaufen: Beutel von zu Hause mitbringen und unverpackte Lebensmittel kaufen, statt Lebensmittel in Plastik zu kaufen*

„Doch verstehe ich nicht, wieso ich darüber nachdenken sollte, Auto zu fahren oder mit einem Flugzeug zu fliegen. Das hat doch nichts mit Plastik zu tun. Und die Abgase daraus werden doch bestimmt gefiltert.“





## Treibhausgase und Klimaerwärmung

In Deutschland verursacht der Verkehr zu Zeit etwa 38% der gesamten Emission an Stickstoffoxiden. Zudem steigen die Treibhausgasemissionen in Deutschland stark an, woran der Verkehr in Deutschland einen Anteil von etwa 20% hat. Den größten Anteil an den Emissionen der Treibhausgase in Deutschland hat die Energiewirtschaft mit etwa 30%.

Welche Auswirkungen haben diese Treibhausgase für dich?

Durch die steigende Konzentration der Treibhausgase in der Atmosphäre wird die Hitze der Sonnenstrahlen länger auf unserer Erde gehalten. Das führt zu einer immer weiter steigenden Temperatur. Und genau diesen Temperaturanstieg gilt es zu verhindern. Jede 0,1 Grad, die sich das Meer erwärmt hat gravierende Auswirkungen auf die Meerestiere. Darüber hinaus nehmen die Meere die Treibhausgase aus der Atmosphäre auf, allen voran CO<sub>2</sub>, wodurch sich der Sauerstoffgehalt im Wasser senkt. Beide Faktoren zusammen erzeugen ein nie da gewesenes Massensterben, was bereits begonnen hat. Denn auch auf dem Land sorgt der Klimawandel für Dürren, der wiederum zu Ernteausfällen, und diese wiederum zu Hunger. Allerdings haben wir das Privileg in einem Land zu leben, in dem diese Auswirkungen zu Zeit noch geringer zu spüren sind, als in anderen Regionen auf der Welt.

„Und wie verhindere ich mehr Treibhausgase in die Luft zu lassen, wenn ich trotzdem von A nach B möchte?“

- Öffentliche Verkehrsmittel oder Fahrrad statt Auto fahren
- Zug fahren statt zu fliegen
- Nahurlaub statt Fernurlaub
- Lastenrad kostenlos leihen
- Mitfahrgelegenheiten suchen und bieten
- Energie sparen
- Erneuerbare Energien verwenden
- Konsum hinterfragen und reduzieren
- Weniger Fleisch konsumieren
- Regionaler Waren kaufen

Wenn wir verhindern möchten, dass unsere schöne Erde samt ihrem Leben stirbt, sollten wir anfangen an unserem alltäglichen Verhalten zu arbeiten und unser Verhalten kritisch zu hinterfragen. Umweltbewusstsein sollte kein Fremdwort sein, Umweltbewusstsein sollte gelebt werden.

Denn wie mehrere Klimaforscher und Umweltwissenschaftler antworten auf die Frage, wie dringend ein Vorhaben gegen die Klimaerwärmung und für die Umwelt ist:

„Es ist fünf nach zwölf.“



# Fridays For Future

## – Demonstrieren für das Klima und unsere Zukunft

VON HANNA KIEFER

24

HALA Magazin 12 / 2019

Jeden Freitag, wenn ich durch Münster laufe, sehe ich eine Gruppe junger Menschen mit Schildern in den Händen, die Parolen rufen und Ausschnitte von Liedern singen. Aber wer ist das eigentlich? Und warum tun sie das?

Schaue ich genauer hin, besteht die Gruppe hauptsächlich aus Schülern und Schülerinnen. Jede Woche treffen sie sich einmal, um zu demonstrieren. Für das Klima, für ihre Zukunft. Ihre Bewegung nennt sich „fridays for future“, denn sie gehen jeden Freitag auf die Straße. Mit ihrer wöchentlichen Demonstration hoffen die jungen Menschen gehört zu werden und etwas verändern zu können. Die „fridays for future- Bewegung“ richtet sich speziell an die Politik und fordert diese dazu auf, für den Klimaschutz zu handeln.

Demonstrationen gibt es oft und zu vielen unterschiedlichen Themen, zum Beispiel gegen Atomkraft. Dabei versammeln sich meist viele Menschen und sprechen sich mit ihrer Stimme gemeinsam für oder auch gegen eine Sache aus. In Deutschland ist das Demonstrationsrecht fest im Grundgesetz (GG, Art. 8) verankert. Gehen Menschen also auf die Straße, machen sie Gebrauch von einem ihrer Grundrechte. Ziel einer Demonstration ist es oft, die Politiker auf bestimmte Themen aufmerksam machen. Themen, die einen beschäftigen und die nach Meinung der Demonstrierenden in der Politik zu wenig behandelt werden. Oder aber Themen, die behandelt werden, für die man sich jedoch andere Lösungen wünscht.

Veränderungen in der Politik zu bewirken, ist wahrscheinlich eines der wichtigsten Ziele, aber nicht das einzige. Es geht auch darum, Aufmerksamkeit zu erregen, um mehr Menschen zum Nachdenken zu bringen. Zu zeigen, dass man nicht immer alles hinnehmen muss, sondern auch für seine Ansichten eintreten und kämpfen kann. Damit sollen immer mehr Menschen erreicht werden. Je mehr Menschen letztendlich auf die Straßen gehen und demonstrieren, desto eher besteht die Möglichkeit, dass sich tatsächlich etwas verändert.

Genau das versuchen die Schüler und Schülerinnen, die ich jeden Freitag auf dem Prinzipalmarkt antreffe. Die Bewegung hat die jetzt 16-jährige schwedische Schülerin Greta Thunberg ins Leben gerufen. Sie fing klein an. Im August 2018 setzte sie sich erstmals während der regulären Schulzeit allein vor das schwedische Reichstagsgebäude in Stockholm, jeden Tag. Begleitet wird sie seitdem von ihrem Schild mit der Aufschrift „Skolstrejk för klimatet“, was übersetzt „Schulstreik für das Klima“ bedeutet. Auch nach den schwedischen Parlamentswahlen im September 2018 hat sie nicht aufgehört, sondern geht seitdem freitags nicht mehr in die Schule, um stattdessen für das Klima zu demonstrieren. Diese Bewegung nannte sie „fridays for future“.

Dadurch, dass Greta Thunberg nicht in ihrer Freizeit demonstrierte, sondern den Schulunterricht verweigerte, bekam sie schnell Aufmerksamkeit







von den Medien. Schließlich wurde Greta Thunberg zur Repräsentation der internationalen Klimaschutzbewegung „fridays for future“. Im November 2018 schlossen sich erstmals andere junge Menschen an. Erst in Schweden, dann auch in anderen europäischen Ländern und mittlerweile in vielen Ländern weltweit. Am 15. März 2019 fand der erste global auserufene Klimastreik statt, an dem weltweit über 1,5 Millionen Menschen aus mehr als 70 Ländern teilgenommen haben sollen. Wenige Wochen später, am 24. Mai 2019, wurde erneut zu einem globalen Klimastreik aufgerufen, bei dem sich schätzungsweise 1,6 Millionen Menschen weltweit versammelt haben sollen. Inzwischen nehmen nicht nur Schüler und Schülerinnen an den wöchentlichen Demonstrationen teil, sondern auch Erwachsene unterstützen diese. Die „fridays for future“-Bewegung thematisiert mit dem Thema Klimawandel etwas, das jeden betrifft. Der Klimawandel ist aktueller als je zuvor, was die Bewegung so erfolgreich macht. Die Schüler und Schülerinnen werfen der Politik vor, nicht genug für den Klimaschutz zu unternehmen und somit ihnen die Zukunft zu klauen. Denn gerade die jungen Generationen werden unter den Folgen des Klimawandels leiden müssen. Schüler und Schülerinnen sind zu jung, um wählen zu gehen. Sie sind zu jung, um selber in der Politik Dinge zu verändern. Dennoch haben sie eine Stimme, die sie einsetzen und auf die Straße gehen. Damit möchten sie auf sich aufmerksam machen und ein

Stück Mitsprache haben, sodass sich tatsächlich etwas verändert.

Allerdings werfen einige Kritiker der „Fridays for future“-Bewegung den Schülern und Schülerinnen vor, dass sie noch viel zu jung sind, um das Thema in seiner Komplexität zu verstehen. Zudem kritisieren viele, darunter zum Beispiel Lehrer, dass die jungen Menschen während der Schulzeit demonstrieren. Hier in Münster ist die wöchentliche Demo jedoch außerhalb der Schulzeit und findet nur selten während dem Schulunterricht statt, wie bei den weltweiten Großkundgebungen. Luisa Neubauer, deutsche Klimaaktivistin von „fridays for future“ sagt zu den Vorwürfen: „Wir sagen: bitte hört auf die Wissenschaft!“ Fakten zum Klimawandel und nötigen Maßnahmen, um diesen noch eindämmen zu können, belegt die Wissenschaft. Gemeinsam mit Wissenschaftlern und deren Bewegung „scientists for future“ haben sich die Schüler und Schülerinnen zusammengeschlossen und Forderungen an die Politik aufgestellt, um die Erderwärmung so minimal wie möglich zu halten.

Das Beispiel der „Fridays for future“-Bewegung zeigt, dass jeder für seine Meinung einstehen kann, egal wie jung oder alt er ist. Es zeigt, dass jeder mit seiner Stimme zur Veränderung beitragen kann. Manchmal zwar nicht in großem Rahmen, aber es kann zum Beispiel jeder seinen Beitrag leisten, die Umwelt zu schützen.

## Ein Ort der Bildung und der Begegnung

# Die „Lernidee“ Dülmen

VON DR. JESPER REDIGG | MÜNSTER STADT DER ZUFLUCHT

26

HALA Magazin 12 / 2019

In Dülmen tut sich etwas. Während sich weite Teile der deutschen Gesellschaft zurzeit immer mehr verschließen und dem Druck von Populismus und Intoleranz nachgeben, hat sich in der Münsterländer Kleinstadt in den letzten Jahren ein internationaler und interkultureller Begegnungsort für Jung und Alt entwickelt.

Bereits seit 2010 gibt es die Dülmener „Lernidee“, die als Nachhilfe- und Sprachschule für Kinder und Erwachsene gegründet wurde. „Es war uns anfangs ein besonderes Anliegen, auch denjenigen Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu Nachhilfe- und außerschulischem Sprachunterricht zu bieten, die sich dies normalerweise nicht ohne Weiteres leisten können“, betont Andrea Brand, die Leiterin der kleinen Einrichtung. Das Besondere der „Lernidee“ liegt im ganzheitlichen Lehr- und Lernansatz, der eine allgemeinere Persönlichkeitsentwicklung verfolgt und stets den wechselseitigen Austausch aller Beteiligten auf Augenhöhe sucht.“

Auf dieser nicht-kommerziellen, interaktiven Basis engagieren sich die Mitmachenden seit einigen Jahren zunehmend in der gesellschaftspolitischen Arbeit. So erklärt Dr. Jesper Reddig, der die Projekte in diesem Bereich koordiniert: „Wir stellen gerne unsere Räumlichkeiten und unsere Fachkraft zur Verfügung, als im Jahr 2015 auch in Dül-

men eine zunehmende Anzahl von geflüchteten Menschen unser Stadtbild bereicherte – aber die Sprach- und Integrationsangebote knapp wurden.“ In dieser Zeit habe man zunächst Deutsch-Kurse für junge Männer und Frauen vor allem aus Eritrea und Syrien angeboten, die wegen ihres Alters oder aufgrund anderer Umstände aus dem Raster der offiziellen Integrationskurse gefallen waren. Aus dem anfänglichen Sprachunterricht entwickelte sich rasch auch Unterstützung in den Bereichen Wohnen, Arbeit und Behörden – und durch die stetig enger werdende Zusammenarbeit entstanden zahlreiche Freundschaften. Der Leitidee

*Das Besondere der „Lernidee“ liegt im ganzheitlichen Lehr- und Lernansatz, der stets den wechselseitigen Austausch aller Beteiligten sucht.*

des interkulturellen Dialogs entsprechend, konnten einige der neuen Freundinnen bald ebenso Arabisch-Kurse in der „Lernidee“ anbieten und durch Diskussionen literarischer Erzählungen aus ihren Heimatländern oder gemeinsame Aktionen wie Koch-Abende und Boule-Nach-

mittage den nachhaltigen Austausch mitprägen. „Dabei ist ein echter Ort nicht nur der Bildung sondern auch der Begegnung entstanden“, sagt Reddig stolz.

Im Jahr 2018 erfolgte ein Schritt in die Professionalisierung, als das „Lernidee“-Team sich entschloss, tatsächlich ein zweites Standbein aufzubauen. Seitdem haben sie auch formell vier Arbeits-Schwerpunkte entwickelt: Erstens unterstützen sie gezielt Schülerinnen und Schüler mit



Flucht- und Migrationsvorgeschichte; zweitens bieten sie Deutsch als Fremdsprache und weitere internationale Sprachoptionen an; drittens konzipieren sie interkulturelle Veranstaltungen; und viertens fördern sie sowohl deutsche als auch nicht-deutsche junge Menschen, die im Berufsleben besonderen Herausforderungen gegenüberstehen. Einer, der so seinen Weg gemacht hat, ist der 26jährige Essayas Mogos aus Eritrea.

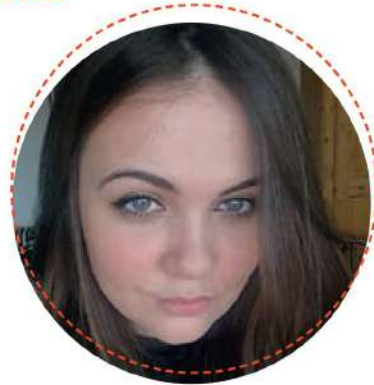
Herr Mogos ist einer der langjährigsten Freunde der „Lernidee“ und er personifiziert die gemeinsame Erfolgsgeschichte, die immer auch behördliche oder gesellschaftliche Unwegsamkeiten einschließt, wie keine zweite Person. Nachdem er im Jahr 2014 nach Deutschland kam und keinen Integrationskurs belegen konnte, arbeitete er in der „Lernidee“ zunächst systematisch die verschiedenen Stufen der Sprachkurse auf. Derweil hielt er stets auch bereits Ausschau nach Berufsmöglichkeiten in der KFZ- Sparte, in der er in seiner eritreischen Heimatstadt Asmara beschäftigt gewesen war. Im Jahr 2016 gelang es ihm, in die Phase der betrieblichen Einstiegsqualifizierung (EQ) überzugehen, in der er zunächst ein Jahr lang über Praktika einen Einblick in die zukünftige Berufswelt erhalten sollte. Während dieser Zeit kam es zu denjenigen Problemen, denen Menschen mit Fluchtgeschichte zu oft ausgesetzt sind und die dem Blickfeld der deutschen Bevölkerung zu oft verschlossen bleiben.

Das Team der „Lernidee“ begleitete Herrn Mogos sehr eng und übernahm wie zuvor die erforderli-

che Sprachförderung, aber auch die handwerkliche Nachbereitung, indem sowohl die Grundlagen des Deutschen, als auch berufsspezifische Kenntnisse theoretischer wie praktischer Natur weiter geschult wurden. Es ist dem unbedingten Willen, der außergewöhnlichen Belastbarkeit und dem – trotz allem – positiven Wesen des jungen Eritrers zu verdanken, dass er seinen Weg versöhnlich zu einem vorläufigen Ende gehen kann. Denn im Anschluss an die Rückschläge war es ihm möglich, in einer Berufsfachschule eine Weiterbildungsmaßnahme als Berufskraftfahrer wahrzunehmen – wo er derzeit vor einem erfolgreichen Abschluss steht. In rekordverdächtigem Tempo durchlief er hier sämtliche Führerscheinprüfungen der Klassen B, C, CE, D und DE und legte im Frühsommer 2019 seine praktische Prüfung mit sehr guten 92% ab. Dass er in diesem Beruf seine umfassenden Kenntnisse aus dem KFZ-Bereich mit seinem Grundstreben nach Freiheit verbinden kann, ist ihm ein besonderes Geschenk. „Fahren ist meine Sache“, erzählt er strahlend, „und dabei bin ich auf der Bahn mein eigener Chef!“ Herr Mogos möchte gerne Lieferaufträge in ganz Europa annehmen und freut sich schon jetzt darauf, seine Dülmener Freundinnen einmal in diese weite Welt mitzunehmen. „Die Menschen aus der ‚Lernidee‘ und ich gehören zusammen“, bekräftigt er. „Wir haben vier Jahre lang gemeinsam in den Kursräumen gebüffelt – jetzt ist es auch mal Zeit, dass wir im Cockpit sitzen und von der Straße weiter lernen!“

# Mehrsprachigkeit als Mittel für eine gute Koexistenz der Kulturen

Mult  
ö



VON RACHEL GIANELLI

28

HALA Magazin 12 / 2019

In das Repertoire an Klischees, die man in Migrationsgesellschaften mit Menschen die Migrationserfahrung haben verbindet, fällt auch das Vorurteil, wonach Migrantinnen und Migranten die Deutsche Sprache eher schlecht sprechen. Sogar bei Migrantenkindern, die in Deutschland geboren und aufgewachsen sind, ist eine solche Frage über gute Sprachkenntnisse genauso aktuell. Diese klischeehafte Einstellung, die schlechte Kompetenzen der Menschen mit Migrationvorgeschichte in den Vordergrund stellt, hat sich im Laufe der Zeit verändert. Mit Begriffen wie „doppelte Halbsprachigkeit“, die sich vor einigen Jahren in unserer Gesellschaft sehr verbreitet haben, entstand generell die Vorstellung einer nur teilweise erreichten Sprachkompetenz. Aus diesem Blickfeld erscheint das Sprechen des Zwei- oder Mehrsprachigen nicht weiter als die bloße Addition unterschiedlichen Sprachen. Später hat sich diese Betrachtung deutlich im positiven Sinne weiterentwickelt.

Heute wird die besondere Sprachkompetenz der mehrsprachigen Menschen nicht mehr als „schlecht“ oder als negativ „anders“ abgeschätzt, sondern als besonders interessant und vorteilhaft. Den Mehrsprachigen werden besondere Kompe-

*Mehrsprachigkeit öffnet Türen und ist Teil einer friedlichen, multikulturellen und konstruktiven Gesellschaft.*

tenzen zugesprochen, wie zum Beispiel das sogenannte „Code-Switching“, die Fähigkeit in besonderen Kommunikationssituationen von einer Sprache in die andere umzuschalten. Im Falle der durch Migration bedingten Zweisprachigkeit hat man mit einer noch komplexeren Situation zu tun, denn parallel zum Kontakt von zwei Sprachen erfolgt auch die Begegnung von zwei unterschiedlichen Kulturen. Diese Begegnung führt zur Entstehung eines neuen Ganzen? zu einer neuen mehrsprachigen, polykulturellen Identität. Im Falle der sog. Migrantenkinder, ist in der Regel die Muttersprache (inkl. verschiedener Dialekte) die automatisch ersterworbene Sprache, denn es ist die Sprache, die am meisten im Familienkreis gesprochen wird. Mit der Einschulung (oder dem Kindergarten) beginnt der erste effektive Kontakt mit der deutschen Sprache. In den ersten Stadien der Sozialisation wird die deutsche Sprache auch ein Instrument der Bewältigung des Alltags.

Das Kind bzw. der Jugendliche erlebt so eine besondere Sprachsituation. Aus dem Kontakt zwischen zum Beispiel dem Arabischen und dem Deutschen entsteht etwas Neues, eine Identität, die nicht aus Addition zweier Kulturen/ zweier Wirklichkeitsmodelle entstanden ist, sondern eine

# Mehrsprachigkeit Bilingualism Plurilinguisme لغات متعدد

neue Mischung darstellt. Den Zweisprachigen stehen also zwei Sprachen zur Verfügung, um Erfahrungen aus zwei, miteinander vernetzten Wirklichkeitsmodellen äußern zu können. Und so kann er oder sie, im Gegensatz zu Einsprachigen, auch unterschiedliche Kulturerfahrungen durch die Vernetzung dieser unterschiedlichen Sprachen miteinander verbinden.

Es ist heutzutage notwendig, die Wichtigkeit der (Mutter)Sprache und der sprachlichen Unterschiede als Mittel für ein friedliches Zusammenleben zwischen den Kulturen zu betonen. Die Sprache sollte nicht nur als reines grammatikalisches Konstrukt betrachtet werden, sondern als grundlegender Bestandteil der Identität eines Menschen. Jede Sprache ist wie ein Schlüssel der Türen öffnet, und so wird Mehrsprachigkeit Teil einer friedlichen multikulturellen und konstruktiven Gesellschaft. Ein von uns gewähltes literarisches Zitat, um den unauflöselichen Wert der Sprache vollständig zu erklären, stammt von dem berühmten algerischen Romanautor Amara Lakhous, der die zentrale Rolle der sprachlichen Unterschiede zum Hauptthema seiner Romane gemacht hat:

**Die Sprache ist wie die Mutter. Sie liebt dich, weil du ihr Kind bist. Um die Sprache zu lernen sind keine Visa, Pässe, Schengen oder Aufenthaltsgenehmigungen nötig.**

AFAQ e.V., bei dem ich gerade ein Praktikum absolviere, ist in Münster ein Verein der Sprachen und Menschen integriert, weil hier mehrere Sprachen und Kulturen in Kontakt kommen und zu Hause sind. Da bei AFAQ der kulturelle Austausch eine zentrale Rolle spielt, und dort die Sprache als grundlegendes Element der Integration betrachtet wird, werden sowohl Deutschkurse für Migrantinnen, als auch Arabischkurse für einheimische Mitarbeiter verschiedener Behörden, angeboten.

Die Symbiose der natürlichen Erlernung der Muttersprache in Verbindung mit der institutionalisierten Erlernung der Landessprache bzw. mehrerer Sprachen ist ein paradigmatisches Beispiel für kulturelle Vielfalt



# Medienkompetenz für interkulturelle Jugendliche

## Offener AFAQ-Medienraum

Das Projekt „HALA“, wo es um Medienkompetenz für interkulturelle Jugendliche ging, wurde in dem Zeitraum vom 1. Februar bis Ende Juli 2019 erfolgreich durchgeführt und erfreulicherweise aus Mitteln der Robert Bosch Stiftung gefördert.

Durch das praktische mediale bzw. journalistische Arbeiten konnten die TeilnehmerInnen erste systematische Einblicke in die Welt der Medien bekommen. Ziel war dabei einen aktiven und kreativen Umgang mit der Materie zu vermitteln, was insgesamt auch sehr gut gelungen ist.

Durch das Projekt wurde der interkulturelle Austausch gefördert und ggf. Vorurteile dadurch abgebaut. Das Interesse für das neue Zuhause bzw. die „neue“ Heimat und die direkte lokale Umgebung wurde durch den medialen Blick ebenfalls geweckt.

Darüber hinaus konnten die Jugendlichen während des Projektes verschiedene Kompetenzen anlernen und ausbauen, wie bspw. ihre Medienkompetenz in Sachen Photographien erstellen und bearbeiten, sowie ihre Sprachkompetenz, und zwar sowohl mündlich als auch schriftlich.

Die teilnehmenden Jugendlichen wurden anfangs in zwei verschiedene altersgerechte Gruppen eingeteilt. Die erste bestand aus Kindern im Alter von 6-14 Jahren und die zweite aus Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren. Die Teilnehmerzahl variierte zwischen 9 und 14 TeilnehmerInnen. Am Anfang war für beide Altersgruppen eine zwei monatige Einarbeitungsphase eingeplant, darauf folgte die Phase des eigenständigen Arbeitens. In der Phase der Fertigstellung und Veröffentlichung, arbeiteten die Jugendlichen TeilnehmerInnen meist selbstorganisiert und die Kinder unter rückhaltender Anleitung.

Für die Umsetzung und Entwicklung der Ideen standen drei Monate zu Verfügung. Methodisch ist das Projekt niederschwellig angelegt gewesen, um den Einblick in die Arbeit mit Medien zu erleichtern, deswegen haben wir den Kindern in der Einarbeitungsphase die Funktionsweise der Kamera nähergebracht, indem eine Kamera aus Pappe gebastelt und anhand dieser die Funktionsweise erklärt wurde. Anschließend schossen die Kinder eigenständig Fotos und haben daraus kleine Fotoalben gebastelt. Sie machten schließlich auch Aufnahmen mit der Kamera und lernten diese zu bearbeiten.



# Wir können nicht für andere sprechen

VON ANNABEL NANNT



32

HALA Magazin 12 / 2019

Ich habe eine Stimme. Vermutlich ist sie das stärkste Werkzeug und die mächtigste Waffe, über die ich verfüge. Ich kann meine Geschichte erzählen, mich erklären und diskutieren. Ich kann argumentieren, für mich und andere eintreten. Ich kann aufschreien und ich kann bewusst schweigen.

Meine Stimme ist ein derart starkes Werkzeug, weil ich in einer Demokratie lebe. Nicht grundlos gebe ich auch bei einer Wahl meine „Stimme“ ab, ich werde gehört. Demokratie ist aber weit mehr als Politik. Sie reicht bis in den Alltag und bis in jedes Detail unseres Zusammenlebens. Zuhause bei meiner Familie, bei Freunden, in der Schule, in der Universität, im Verein. Überall erlebe ich Demokratie.

Mein großes Glück ist, dass ich Deutsche bin. Ich habe nichts dafür getan, ich bin nur einfach an einem momentan sehr vorteilhaften Ort zur Welt gekommen. Ein Privileg. Ich bin nicht stolz darauf. Viel mehr bin ich dankbar, nicht für das Deutsch-Sein an sich, sondern für alle Rechte und Chancen, die ich dadurch habe. Ich kenne keine andere Welt, habe nie außerhalb einer Demokratie gelebt.

Meine Staatsbürgerschaft verschafft mir das Privileg, dass meine Stimme bei einer Wahl von Bedeutung ist. Meine Muttersprache Deutsch gibt mir die Chance, dass Menschen mir zuhören und ich mit ihnen diskutieren kann. Nicht zuletzt auch mein Aussehen, ich erlebe keinen Rassismus und keine Stereotypisierung. Das alles ist gut, zugleich macht es mich aber auch sehr traurig.

Meine Freunde, die keinen deutschen Namen haben, einen Geburtsort außerhalb Europas und dunklere Haut als ich, werden nicht gehört. Das deutsche Recht spricht vielen von ihnen politische Teilhabe ab, und die Gesellschaft versagt ihnen die Stimme. Die „Flüchtlinge“, heißt es häufig, „die sind so und so.“ Bittet man Personen, einem zu beschreiben, wie eine geflüchtete Person denn sei haben viele ein konkretes Bild im Kopf: Aussehen, Geschichte, Persönlichkeit, Glaube. Fragt man weiter, ob sie sich schonmal mit Geflüchteten unterhalten haben, kommt meistens ein Kopfschütteln. „Aber ein Bekannter hat das erzählt!“, „Das kam im Fernsehen!“, „Das weiß man eben.“ – gängige Ausreden.

Mit 16 Jahren habe ich ein Jahr in Lettland gelebt und bin dort zur Schule gegangen. Ich war dort „Vaciete“, die Deutsche. Meine Mitschüler\*innen kannten schon Geschichten über mich, lange bevor sie mich kannten. Sie kannten sogar Geschichten, die mir gänzlich neu waren. So waren meine Mitschüler\*innen nicht nur irritiert, sondern fast schon enttäuscht, dass ich nicht mit Pünktlichkeit



glänzte, sondern immer mindestens zehn Minuten zu spät zum Unterricht kam. Noch mehr überraschte sie die Tatsache, dass ich weder ein Dirndl besaß noch jemals auf dem Oktoberfest gewesen war. Aber ich hatte wieder Glück: Die meisten Stereotype waren positiv oder neutral und meine Mitschüler\*innen waren offen, ihre Geschichten über mich in Frage zu stellen. Ich lernte ihre Sprache, langsam und holprig, aber sie gaben mich nicht auf. Es waren Offenheit und Zuversicht meiner Mitmenschen, die mir schließlich eine Stimme gaben. Ich erzählte meine Geschichten, und am Ende des Jahres war ich einfach eine von ihnen. Mein Deutsch-Sein sagte weniger über mich aus als mein Musikgeschmack.

Unsere Bilder von anderen basieren so lange auf Stereotype und Vorurteile, bis wir mit ihnen reden. Mit ihnen und nicht über sie. Jeder Mensch hat es verdient, seine eigene Geschichte zu erzählen und alle haben es verdient, für sich selbst zu sprechen. Daran ändern weder Herkunft noch Aussehen etwas, weder Geschlecht noch Religion.

Jeder Mensch  
hat es verdient,  
seine eigene  
Geschichte zu  
erzählen.

Unsere Politik hat den Anspruch, demokratisch zu sein. Aus dem Altgriechischen: „Demos“, die Bürger, und „Kratos“, die Herrschaft. Es gibt dynamische bürgerschaftliche Kulturen, die ineinander übergehen und in einem ständigen Wandel und in Wechselwirkungen miteinander stehen. So beschreibt der Demokratiebegriff in einer Schlussfolgerung die Herrschaft der Menschen. Und Menschen sind wir alle.

Was wir mitbringen sind verschiedene Perspektiven. Auf Familie, Freundschaft, Arbeit, Gesellschaft, Freizeit, auf die gesamte Wirklichkeit. Eine objektive Wahrheit gibt es wahrscheinlich nicht. Unsere Ansichten beruhen auf unseren kulturellen

Erfahrungen und Prägungen. Sie beeinflussen unser Handeln. Um das Handeln und die Bedürfnisse unserer Mitmenschen zu verstehen, müssen wir ihre Geschichten kennen lernen.

Sprechen wir über Menschen statt mit ihnen, gehen wir davon aus, dass wir ihre Perspektive, ihre Wirklichkeit nachvollziehen können. Dabei ist unsere Darstellung ihrer Sicht unseren eigenkulturellen Konventionen entlehnt. Dies können wir nicht ändern und das ist auch gut so, denn es zeigt uns, dass wir miteinander sprechen müssen. Verständnis funktioniert nur durch Offenheit und Kommunikation. Durch Mut, aufeinander zuzugehen.

# Helden brauchen kein männlich oder weiblich

VON ANNABEL NANNT

Wenn ich daran denke, wer in den letzten Jahren meine Vorbilder waren, fallen mir einige Menschen ein. John Green (mein Lieblingsautor), Dalai Lama (Oberhaupt der tibetischen Buddhisten), Egon Schiele (Künstler), Hermann Hesse (Autor), Mahatma Gandhi (Friedenskämpfer) und ein Ehrenamtlicher der Organisation, bei der ich arbeite. Das sind alles großartige Menschen, die das Potential haben, Vorbilder zu sein. Sie alle haben gewisse Eigenschaften, die ich anstrebe und Werte, die auch ich vertrete.

Als ich diese Liste vor nicht allzu langer Zeit in meinem Kopf durchgegangen bin, ist mir jedoch eine Sache aufgefallen: Die oben genannten Personen sind allesamt Männer. Das ist an sich nicht schlimm. Geschlecht ist kein Kriterium, nach dem ich Menschen bewerte. Dennoch steckt mehr dahinter, ein strukturelles Problem.

Die letzte große Statistik zu den eigenen Idolen, die in Deutschland durchgeführt wurde, spiegelt dies wider. Die ersten beiden Plätze belegen Frauen, die jeweils eigene Mutter und Mutter Teresa. Ein vielversprechender Beginn, der jedoch täuscht. Platz drei bis 25 sind allesamt Männer. Unter den ersten 100 Vorbildern der Deutschen sind gerade mal 17 Frauen. Nicht mal ein Fünftel also. Spannend auch: Während die meisten genannten Männer Politiker oder politische Aktivisten sind, handelt es sich bei den meisten

Frauen um Schauspielerinnen oder Sängerinnen. Warum ist das eigentlich so?

Schauen wir uns die historische Ebene als Ursprung des Problems an. Lange Zeit durften Frauen nicht dieselben Positionen und Berufe innehaben wie Männer, da die Gesellschaft patriarchal geprägt war. So war es Frauen lange Zeit vorenthalten, Positionen in Politik und Forschung anzustreben, die sie zu Vorbildern hätten machen können. Gleichzeitig wurde die Leistung von Frauen lange nicht gesehen, geschweige denn wertgeschätzt. Ein Beispiel dafür ist Rosalind Franklin, die einen wichtigen Beitrag zur Entschlüsselung der Struktur der Desoxyrribonucleinsäure (DNA) lieferte. Für ihre Forschung erhielt sie nie eine große Anerkennung, dafür zwei männliche Kollegen, Watson und Crick – den Nobelpreis.

Heute übernehmen Frauen bedeutende Aufgaben. Sie haben die Freiheit, zu entscheiden, was sie lernen und arbeiten möchten. Dennoch kämpfen auch heute viele Frauen mit mangelnder Wertschätzung. Weil unsere Sozialisierung, also die Art wie wir aufwachsen, unsere Erziehung, uns noch heute suggeriert, Mädchen seien „lieb und süß“, Jungen „wild und stark“. So formt sich unsere Gesellschaft ihre Stereotypen von Mädchen und Jungen. Mädchen werden so erzogen, dass es ihnen leichtfällt, emotional und damit verletzlich zu sein. Jungen hingegen sollen stark sein und nicht verweicht (was auch immer das bedeuten mag). Dabei leiden später die Jungen unter der Erziehung, keine Verletzlichkeit



zeigen zu dürfen. Indes wachsen Mädchen (und auch Jungen) auf, die einerseits gesagt bekommen, wie eine Frau zu sein hat, nämlich höflich und zurückhaltend. Andererseits werden ihnen die „vorbildliche“ Eigenschaften eingetrichtert, wie Stärke, und Geduld. Dann frage ich mich, wie eine „gute“ Frau gleichzeitig Vorbildcharakter haben soll, wenn wir unsere Kinder weiterhin nach solchen klassischen Rollenbildern erziehen.

Ich wuchs mit Eltern auf, deren Erwartungen an mich wenig dadurch geprägt waren, welches Geschlecht ich habe. Ein freier Rahmen, könnte man meinen, doch ich war nicht vorbereitet auf weniger tolerante Umgebungen wie die Schule und die Vereine. Von dem kurzhaarigen, wilden Mädchen, das kein Blatt vor den Mund nahm, waren viele Menschen vor allem eins: überfordert. Wäre ich ein Junge gewesen, so wären viele meiner Eigenschaften sicherlich einfach hingenommen und andere sogar wertgeschätzt worden. Es muss auch eine offenere Gesellschaft geben, Sozialisierung hört nicht an der Türschwelle der eigenen Haustüre auf.

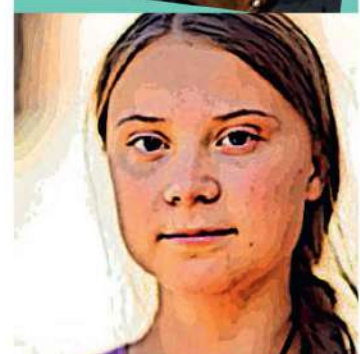
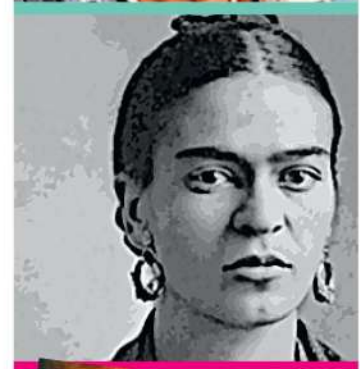
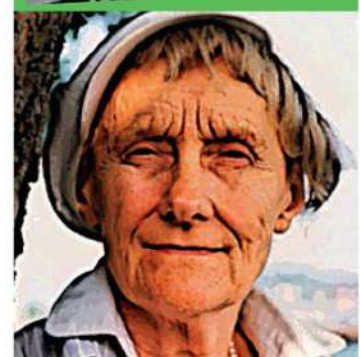
Eine große Rolle spielen sicherlich auch die Helden der Kindheit: Viele Vorbilder, gerade von Kindern, sind fiktiv. Denken wir an unsere Helden aus Büchern und Filmen so fällt auf: Auch sie sind zumeist männlich. Egal ob Harry Potter, Oliver Twist, James Bond oder Asterix. Egal welches Genre, es dominieren meist männliche Personen. Gerade Kinder brauchen Vorbilder und auch junge Mädchen sollten nicht das Gefühl haben, dass sie nicht mutig, stark und gewitzt sein können. Wir brauchen mehr weibliche Hauptfiguren, zu denen Mädchen und Jungen gleichermaßen vorbildhaft aufschauen können.

Ich frage mich: Brauche ich überhaupt Vorbilder? Kann ich nicht einfach nach meinen eigenen Werten leben? Mir eine Idealversion meines Selbst als Vorbild nehmen? Ich glaube nicht. Denn wenn ich nicht sehe, wer ich werden kann, kann ich nicht werden was ich nicht kenne. Als Kind habe ich davon geträumt, Forscherin zu werden, und wenn ich darüber nachdenke wieso, fällt mir Jane Goodall ein. Sie hat mich inspiriert. Hat mir gezeigt, dass ich, als Mensch und als Frau, das alles erreichen kann. Alle Menschen brauchen Inspiration, und also letzten Endes Vorbilder.

Heute sind Green, Dalai Lama, Schiele, Hesse, Gandhi und auch der junge Mann von meiner Organisation immer noch meine Vorbilder. Dennoch habe mich aktiv damit befasst, welche Frauen mich genau beeindruckten, und ich habe viele gefunden:

Audre Lorde (Autorin), Malala Yousafzai (Aktivistin), Marie Kondo (Autorin), Jane Goodall (Verhaltensforscherin), Beyoncé (Sängerin), Astrid Lindgren (Autorin), Frida Kahlo (Künstlerin), Serena Williams (Tennis-Spielerin), Greta Thurnberg (Klimaaktivistin).

Es gibt großartige Frauen, wir müssen nur mehr über sie sprechen. Wir müssen sie sehen und ihr Handeln honorieren.



## Über die ASV der WWU Münster



36

HALA Magazin 12 / 2019

Die Ausländische Studierendenvertretung (ASV) ist das Interessenvertretungsorgan aller nichtdeutschen Studierenden (ausländischen und staatenlosen Studierenden sowie der Studierenden mit Migrationsvorgeschichte) der Westfälische Wilhelms-Universität (WWU).

Die ASV ist ein Organ des Allgemeine Studierendenausschusses (AStA), ist aber innerhalb des AStAs autonom. Die 15 ASV-Vertreter\*Innen werden von ausländischen Studierenden der WWU jährlich gewählt. Davon werden 5 Referent\*Innen ausgewählt, die für die ASV-Arbeit verantwortlich sind.

Die ASV repräsentiert schon seit 1971 die Interessen der aktuell ca. 4000 ausländischen Studierenden an der WWU und hat seitdem verschiedene Aufgaben zu erfüllen. Die ASV hat sich zum Ziel gesetzt, die rechtliche, ökonomische, gesellschaftliche, soziale und kulturelle Situation der ausländischen Studierenden zu verbessern und deren Benachteiligung zu bekämpfen. Ein weiteres Ziel ist die Integration ausländischer Studierenden in der Universität und in Münster. Die Aufgabe der ASV ist die Bedürfnisse und Probleme nicht nur innerhalb des Hochschulbereichs, sondern auch im alltäglichen Leben existieren können, wahrzunehmen und für die Lösung dieser Probleme einzutreten. So wird z.B. den ausländischen Studierenden bei der Wohnungssuche, in Rechtsfragen, bei Schwierigkeiten im Studium und auch in finanziellen Nöten Beratung und Hilfe angeboten.

Die ASV versteht sich als das Vertretungsorgan studentischer Interessen und tritt gegen Rassismus, Antisemitismus, Ausländer\*Innenfeindlichkeit, Sexismus sowie jegliche Form von Diskriminierungen gegenüber LGBTIQ + Personen und für politische und rechtliche Gleichstellung von Minderheiten ein.

Die ASV organisiert das Internationale Sommerfest, das seit 1975 eine der Repräsentativsten kulturellen Veranstaltungen in Münster ist. Jedes Jahr versammeln sich viele Leute aus verschiedenen Kulturen um gemeinsam ein schönes internationales Fest zu feiern.

Über 30 Stände bieten die Möglichkeit, die jeweiligen landesspezifischen Traditionen kennenzulernen. Unser Interkulturelles Bühnen-Programm bereichert unser Fest und sorgt für Stimmung. Künstler aus allen Ländern, bereichern ebenfalls das Fest durch ihre Werke.

Internationales Sommerfest ist außerdem ein Familienfest, wo ihr schöne Zeit mit eurer Familie verbringen könnt, für interessantes Kinderprogramm wird auch vorgesorgt. Wir organisieren auch andere Veranstaltungen zu politischen und kulturellen Themen und unterstützen gerne Projekte, die die ausländischen Studierenden an uns herantragen.

Informationen über Veranstaltungen findet Ihr auf der Webseite ([asv.ms](http://asv.ms)) oder auch auf unsere Facebook-Seite: [ASV der WWU-Münster](#)



## Die FreiwilligenAgentur Münster und Möglichkeiten für freiwilliges Engagement

VON LINA KOHL | EHRENAMTSKOORDINATION

Seit 1999 gibt es die FreiwilligenAgentur Münster. Sie ist eine Einrichtung der Stiftung Siverdes zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements in Münster. Die FreiwilligenAgentur ist Kompetenzzentrum für alle Fragen rund um freiwilliges Engagement. Sie berät Bürger und Bürgerinnen individuell zu Engagementmöglichkeiten, bietet Fortbildungen an und macht sich allgemein für die Anerkennung und Wertschätzung der Ehrenamtlichen stark. Zudem berät und begleitet sie Organisationen, Vereine und Einrichtungen, die Freiwillige suchen oder bereit sind, mit Ehrenamtlichen zu arbeiten und informiert über modernes Freiwilligenmanagement.

### Ehrenamtliche Aktivitäten für Menschen mit Migrations- oder Fluchterfahrung

Für Menschen mit Migrations- oder Fluchterfahrung bedeutet Ehrenamt einen zusätzlichen Kontakt zur Stadtgesellschaft. Die Übernahme eines Ehrenamts, ermöglicht soziale Kontakte zu knüpfen und am gesellschaftlichen Leben der Stadt teilzuhaben und es aktiv mitzugestalten. Neben einer sinnstiftenden Tätigkeit bietet ein Ehrenamt auch Lernchancen. Durch die Kontakte im Ehrenamt kann die erlernte Sprache praktisch angewendet und verbessert werden. Es können erste Einblicke in Berufe vermittelt werden, die für die berufliche Zukunft von Nutzen sein können.

Die Einsatzmöglichkeiten sind vielfältig und reichen von Umwelt, Kultur, Sport und Soziales über



Rettungsdienste bis hin zur Entwicklungshilfe. Ehrenamtliche können in vielen Bereichen helfen, zum Beispiel ältere Menschen im Altenheim besuchen, mit Kindern basteln, bei einem Fest mithelfen, im Sportverein aktiv werden oder Tiere versorgen. Eine Übersicht über alle Engagementmöglichkeiten in Münster

findet sich in der Engagement-Datenbank der FreiwilligenAgentur:

<https://www.freiwilligenagentur-muenster.de/de/engagieren/mehr-aktuelle-angebote/>

Jeden Donnerstag von 14-17 Uhr gibt es eine **Sprechstunde für Migrantinnen**. Alle Interessierten können in die Sprechstunde kommen oder einen Termin ausmachen, per E-Mail an [kohl@stadt-muenster.de](mailto:kohl@stadt-muenster.de) oder per Telefon unter 0251 492 59 70.



## Besseres Verständnis und mehr Möglichkeiten zur Teilhabe

VON NIMAT KHANI

**K**inder und Jugendliche wachsen heute anders als früher auf, stellt der 11. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung fest. Es gibt vielfältige Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen in einer stark individualisierten und pluralisierten Gesellschaft. Die Stellung der Familie wird zurückgedrängt durch den Einfluss öffentlicher Einrichtungen sowie der Medien. Dennoch hat die Familie als sozialer Nahraum und emotionaler Rückhalt im Vergleich zu früheren Generationen eine eher wachsende Bedeutung.

Eine der wesentlichen Ziele sozialer Interaktion während der frühkindlichen Entwicklung ist die Herstellung einer stabilen Bindung zwischen dem Kind und der Bezugspersonen. Bindung ist zunächst die Voraussetzung für das physische Überleben des Kindes. Die psychische Dimension der Bindung steht im Verlauf ganz im Vordergrund. Die Optimierung der Entwicklungsbedingungen und die Minimierung von Gesundheitsrisiken verlangen altersdifferenzierte Voraussetzungen.

Die Fähigkeit mit eigenen und fremden Gefühlen konstruktiv umgehen zu können, wird als „emotionale Kompetenz“ definiert. Wer über diese Fähigkeit verfügt, hat in der Regel ein gesundes Selbstbewusstsein entwickelt. Die emotionale und soziale Entwicklung des Kindes sind miteinander eng verknüpft. Die Beiden Komponenten bedingen sich somit gegenseitig und bauen aufeinander auf.

Die Eltern können die emotionale Entwicklung ihrer Kinder enorm unterstützen, indem sie deren Vorbilder sind. Sie nehmen die Gefühle des Kindes immer ernst und unterstützen das Kind darin für sich gewaltlose Strategien zur Emotionsregulation zu finden. Sie sorgen auch dafür, dass ihr Kind von Anfang an regen Kontakt zu Gleichaltrigen hat, um seine Fremdwahrnehmung zu verbessern.

Die Förderung der Interaktion mit Gleichaltrigen und die Teilnahme an altersäquivalenten Freizeitaktivitäten ist besonders wichtig im Jugendalter. Eltern sollten die Autonomiewünsche der Ju-

gendlichen, auch die der chronisch kranken, anerkennen und positiv bewerten. Bei älteren Kindern und Jugendlichen ist es sinnvoll, gezielt eine Gelegenheit zum ruhigen Gespräch zu schaffen, da diese schon selbstständig und viel unterwegs sind. Ruhige Momente für intensive Gespräche können die Eltern zum Beispiel finden, wenn sie mit ihrem Kind gemeinsam kochen, einen Ausflug unternehmen oder zusammen in ein Café gehen. Die Kinder bzw. Jugendlichen sollten wissen, dass sie jederzeit mit ihren Problemen zu den Eltern kommen können. Wenn die Eltern meinen, dass sie ihr Kind in seiner Problemsituation nicht helfen können, sollten sie rechtzeitig fachliche Hilfe in Anspruch nehmen

In Deutschland existiert ein sehr differenziertes Versorgungssystem. Hierzu gehören: Kinder- und Jugendärzte mit Ausbildung in psychosomatischer Grundversorgung, Sozialpädagogen, Kinder- und Jugendlichen Psychotherapeuten, Kinder- und Jugendpsychiater und – Psychotherapeuten in Praxis und Klinik, Erziehungsberatungsstellen, Jugendämter und Jugendhilfeträger, sozialpsychiatrische Dienste und schulpсихologische Dienste.

Bei Schulproblemen kann ein Gespräch mit dem Klassenlehrer oder einer Vertrauenslehrerin hilfreich sein.

Darüber hinaus bringt die Migrantenfamilie in diesem Kontext sonderliche Herausforderungen und unterschiedliche Aussichten mit sich.

Die bisherige Forschung zeigt, dass manche Kinder mit Migrationsvorgeschichte unter gewissen Umständen einen besonderen Unterstützungsbedarf aufweisen, z. B. für ihren Erfolg im Schulsystem oder den Übergang in das Berufssystem. Dieser spezifische Bedarf ist aber in keinem Fall bei allen Kindern mit Migrationsvorgeschichte vorhanden, sondern kann oft durch Merkmale wie den Bildungsstand, den Sozio-ökonomischen Status des Elternhauses und die Zuwanderungsgeneration der Eltern erklärt werden.

Mittlerweile haben 36 Prozent aller Kinder in Deutschland eine Migrationsvorgeschichte. Bei den eingewanderten Familien beeinflussen viele Faktoren deren Lebenserfahrungen. Die Veränderungen der familiären Alltäglichkeit, die Distanz zur aufnehmenden Kultur, und die unterschiedlichen kulturspezifischen Modelle der Bewältigung von Krisen sowie Anpassungs- und Abgrenzungswünsche spielen hier eine wesentliche Rolle. Im Nachhinein ist die Kultur als gemeinsamer Rahmen mit vielfältigen Lebensmöglichkeiten für die Gesellschaft eher ein Gewinnbringender Faktor.

In diesem Sinne gelingt es immer mehr Geflüchteten die Integration in das deutsche Bild-

ungssystem und in den Arbeitsmarkt zu schaffen. Das zeigt eine gemeinsame Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), des Forschungszentrums des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF-FZ) und des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP) am DIW Berlin. Demnach verfügt mittlerweile ein Drittel über eine gute bis sehr gute Sprachentwicklung. Auch bei der Integration in dem Arbeitsmarkt gibt es Fortschritte.

Zusammenfassend bleibt die Familie der zentrale Ort des Aufwachsens für Kinder und Jugendliche. Die Familienbeziehungen sind auch im Jugendalter sehr bedeutsam. Die emotionale Kompetenz der Kinder und Jugendlichen, die Soziale Initiative und Kontaktfähigkeit, und das Vorhandensein eines sozialen Netzwerks sind protektive Faktoren für einen stärkeren kulturellen und familiären Zusammenhalt. Denn wenn die kulturelle Bildung und Spracherwerb seitens der Migrantenfamilien geschätzt werden, wird der Zugang zum Arbeitsleben, als wichtiger Integrationsfaktor, erleichtert.

#### Quellenangaben

- G. Schlack, U. Thyen, R. von Kries, *Sozialpädiatrie; Gesundheitswissenschaft und pädiatrischer Alltag*  
M.J. Lentze, J. Schaub, F.J. Schulte, J. Spranger, *Pädiatrie; Grundlagen und Praxis*  
[www.Kindererziehung.com](http://www.Kindererziehung.com) · [www.tk.de](http://www.tk.de)  
K. Langenkamp, M. Linten, *junge Menschen mit Migrationshintergrund; Zusammenstellung aus VET Repository von Februar 2019*  
F. Göttsche, *Kinder mit Migrationshintergrund*, Bundeszentrale für politische Bildung, 14.11.2018  
*Kurzfassung der Migration und Familie 2016, Kindheit mit Zuwanderungshintergrund*; Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.  
*Das Gesundheitsportal aus der Hauptstadt Berlin*, 5. Februar 2019  
15. *Kinder- und Jugendbericht; Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland*, 01.02.2017

# Achtung Alkohol



© PIXABAY

40

HALA Magazin 12 / 2019

## Was bewirkt Alkohol im Blut?

### Ab 0,3 Promille

- Das Wahrnehmungsvermögen wird herabgesetzt
- Abschätzung der Entfernung wird beeinträchtigt
- Abstand und Geschwindigkeit werden dadurch falsch eingeschätzt

### Ab 0,5 Promille

- Sehleistung wesentlich vermindert
- Reaktionszeit ist deutlich länger

### Ab 0,8 Promille

- „Tunnelblick“: Das Gesichtsfeld ist stark eingeschränkt
- Reaktionszeit um etwa 50 % langsamer

### Ab 1,1 Promille

- Starke Konzentrations- und Sprachstörungen
- Risiko- und Aggressionsbereitschaft steigen deutlich an

### Für Radfahrer

- Die Fahrtüchtig aus rechtlicher Sicht, gilt für Radfahrer ab 1,6 Promille

## Beim Fahrradfahren, Augen auf!

### 0,3 Promille Alkohol auf dem Fahrrad

Anzeichen von Fahrunsicherheit oder Verursachen eines Unfalls

- Fahrerlaubnisentzug, Geld- oder Freiheitsstrafe und Eintragung ins Fahreignungsregister (FAER)

### Ab 1,6 Promille auf dem Fahrrad

- medizinisch-psychologische Untersuchung (MPU), Geld- oder Freiheitsstrafe, Eintragung ins Fahreignungsregister (FAER) und gegebenenfalls Fahrerlaubnisentzug

### Mit dem Fahrrad rote Ampel missachtet

- Geldstrafe und Eintragung ins Fahreignungsregister (FAER) Für Fahranfänger in der Probezeit wird diese verlängert

## ما هي آثار الكحول في الدم؟

ابتداء من 0.3 لكل ألف

تقليل الإدراك

ضعف في تقدير المسافة

خطأ في الحكم على المسافة والسرعة

ابتداء من 0.5 لكل ألف

انخفاض كبير في الأداء البصري

وقت أطول بكثير في رد الفعل

ابتداء من 0.8 لكل ألف

عوارض "النفق": مجال الرؤية محدود للغاية

زمن الاستجابة حوالي 50 في المئة أبطأ

ابتداء من 1.1 لكل ألف

اضطرابات قوية في التركيز والكلام

زيادة كبيرة في الجهورية لحوض المخاطر والاعتداء

لراكي الدراجات

من وجهة نظر قانونية، يعد راكي الدراجات غير مؤهلين للقيادة ابتداء من 1.6 لكل ألف





## إنجازات جديدة لجمعية آفاق

وشهادات لسكان مدينة مونستر من المقيمين أصلاً والقادمين حديثاً. وكان في هذه المسابقة الدور الكبير للمصوتين الداعمين لمشروع الجمعية الذين تقدم لهم كل الشكر والامتنان على الدعم المتواصل.

وضمن جهودها الحثيثة لنشر ثقافة الحوار والسلام، نظمت جمعية آفاق فعالية كبيرة جمعت فيها ممثلي الأحزاب السياسية في مونستر إلى جانب رئيس الشرطة ورئيس مجلس الاندماج للنقاش في قضية الهجرة والسلام، في وقت نقف فيه على مفترق طرق، حيث يجب اختيار نهج يتبعه المجتمع وسط أصوات متضاربة تتعالى، إما رفض المهاجرين وإما الترحيب بهم. تبادل المشاركون المواقف والآراء في مواضيع دور الصحافة ووسائل الإعلام والوضع السكني للمهاجرين كما مسألة دعم جمعيات المهاجرين. نأمل أن تكون هذه الفعالية قد فتحت باب الحوار العام بشفافية أكثر بين أفراد المجتمع والسياسيين.

وإلى جانب النشاطات المتعددة الأخرى، تستمر الجمعية باستقطاب المتدربين من جميع الفئات والأعمار ومواكبتهم تحت إشراف متخصص في علم الاجتماع، كما تساهم في تهيئة الأفراد للدخول في سوق العمل، وخاصة ذوي الأصول المهاجرة.

نشكر الجميع على الدعم والتواصل عبر السنوات وإلى المزيد من التقدم معاً.

تواصل جمعية آفاق عملها في مجالات الهجرة والاندماج ومساعدة اللاجئين والتعدد الثقافي. وفي السنتين الأخيرتين حققت إنجازات ونجاحات جديدة أهمها حصولها على جائزة الديمقراطية والتسامح التي منحتها "الوكالة الفيدرالية للتربية المدنية" عن مشروع "التوعية عن السلفية السياسية". يقوم هذا المشروع بالتعاون مع شرطة مدينة مونستر، على سلسلة محاضرات استهدفت في المقام الأول اللاجئين غير المصحوبين بذويهم، واللاجئين القاصرين والأخصائيين الاجتماعيين. وهذا التكريم المميز حمل معه مسؤولية مضافة تحملنا على متابعة العمل مع جميع الشركاء والجهات من أجل الحفاظ على التعايش والسلام في مدينة مونستر.

كما شاركت الجمعية هذه السنة في مؤتمر من تنظيم رابطة الناشطين من أجل الديمقراطية والتسامح في الوكالة الفيدرالية للتربية المدنية الذي عقد في هانوفر، وقدمت محاضرتين، واحدة عن مدة بقاء الفرد لاجئاً وأخرى عن تعزيز الديمقراطية في عمل جمعيات المهاجرين.

كذلك حصلت الجمعية على المركز الثامن في مسابقة التبرع التي ينظمها مصرف Sparkasse Münsterland Ost وقدرها 2000 يورو، والأهم من الجائزة هو أن جمعية آفاق كانت الجمعية الوحيدة الممثلة للأجانب المشاركة من بين 86 مشروعاً من مونسترلاند. وفي مشروعها تقوم آفاق بدعم المواهب التصويرية لدى الشباب من خلال تسجيل قصص



## الكتابة قضية ورؤية ووجهة نظر!

سلمى العبدى

اختيار أسماء لها وزنها في الفعل الثقافي العربي والإنساني، بالإضافة إلى أسماء شبابية موهوبة واعدة.

وسيحظى الملتقى بمشاركة العديد من الكتاب العرب والكوورد والألمان ولا غرابة أن معظمهم يختلفون مع بعضهم على الصعيد السياسي أو الأيديولوجي ولكنهم يلتقون تحت مظلة فضاءات لن تقف يوماً إلا مع الإنسان وحقه في رأيه ودفاعهم عنه. وستقدم أغلب الندوات والأمسيات بأكثر من لغة حيث تتهاوى الحواجز اللغوية وتتمازج الأفكار الأدبية وذلك من أجل إعادة تعريف اللاجئ أمام المجتمع الألماني، وتقديمه بصورة مغايرة عن تلك التي يتداولها الإعلام. وستشمل نشاطات الملتقى توقيع الكتب وتكريم الأدباء المبدعين والذين لهم بصمة واضحة في هذا المجال.

كما أن هناك تأكيد لحضور المرأة في مجال الإبداع الأدبي والفني وورشات عمل عن أدب الطفل وستكون هذه الورشات تفاعلية مع مجموعات متنوعة من الأطفال باللغتين الألمانية والعربية. فيما يتم التجهيز لمعرض الكتاب العربي الأول في مدينة مونستر في أواسط العام المقبل بالإضافة إلى برنامج فني ترفيهي مواز.

أطلق ملتقى آفاق الثقافي يوم السبت الموافق 03.07.2019 تحت شعار: "الكتابة قضية ورؤية ووجهة نظر".

يمتلك الملتقى سياسته الثقافية الواضحة ومساراته المنحازة للإنسان والحياة، فمنذ البداية وبعيدا عن كل ما هو إنشائي فإن هدفه هو تقريب المسافة بين الكتاب والمتلقي ومحاوله بلورة رؤى فاعلة ومنتجة من خلال الندوات والحوارات والأمسيات ومبادلة التجارب المختلفة. ويؤكد الملتقى على الحوار الفاعل، ورفع شعار ثقافة تقبل الرأي الآخر وعدم الإقصاء والحوار، وما أحوجنا للحوار الهادف والمسؤول وسط ضجيج الجهل وغياب العقل.

وكانت أولى انطلاقاته ندوة أدبية عن (كتاب استراتيجية المثقف وتكتيك السلطة) للكاتب والصحفي السوري إبراهيم اليوسف وقد قدم الكاتب الأستاذ جميل إبراهيم دراسة نقدية واسعة ومفصلة عن الكتاب. وتابع الملتقى نشاطاته بإحياء أمسية شعرية في 02.08.2019 مع مجموعة من الشعراء السوريين المغتربين في ألمانيا وكندا التالية اسماؤهم: الشاعر صالح جانكو والشاعرة دلشان أنقلي والشاعرة ميادة أبو عيش. وقد حرص القائمون على الملتقى



# المنافي

صالح جانكو

(إلى كُلِّ من ترك الوطن مكرهاً)

حين تبتعد...  
تشتاق إليك الأمكنة التي تركتها،  
وأنت مدركٌ حقيقة الوهم، وهو ينأى بنفسه من مواجهة النور،  
تمارسُ اليأس من ضراوة الألم الحائر بين  
جرحك النازف،  
وسطوة الكرامة المفقودة،  
في هذا الفردوس المائل أمامك،  
وأنت تحلم من وطأة الحلم الشبيه بحلمك  
الضائع،  
بين أنفاس الحقيقة، والمنافي التي أعدت  
على عجل،  
ليأوي إليها كُلَّ من فقد محصول عمره! ...  
تُشَبِّهُه مشيئة مكر الفصول، ولهاتِ أيامها  
النازفة  
صبراً ضاقت به صدورٌ منهكة من زفريات  
استوطنت  
أنفاس خيول العافية العجولة،  
قبل أن ترَوْضها الحقائق الشاردة،  
حين هبوبها صوب انتفاضة الدَّم المباح! ...  
لديك الآن متسعٌ من التكالى! ... ف  
انتق أيَّ ثديٍ  
لترضع منه إكسير الكرامة الصماء البكماء،  
بولع يرافق حشرجة الجرح  
حيث يوحدا الجرح،  
حين نهوي على صفحة الوطن،  
حيث لا وطن للشهداء  
سوى ذاكرة من تتاثروا  
خارج أسوار حلمنا كالنمش،  
حين أمطرتنا السماء  
لنرتطم بصفحة المنافي! ...



## نشاطات خاصة بالمرأة

فلورانس يعقوب

بالجانب الرياضي والصحي واستضافت المدربتين الألمانيتين (ميلاني ولاورا) في لقاء تضمن محاضرة عن اليوغا وتأثيرها الإيجابي على صحة الجسم وقامت الحاضرات بالتمارين الجسدية التطبيقية. كما تابعت الجمعية نشاطاتها بإقامة ورشة عمل عن الخياطة مع السيدة إلهام وورشة عن الحلاقة النسائية والاهتمام بصحة الشعر مع الكوافيرة هيفا موسى، كما أقيم حفل بمناسبة عيد المرأة وعيد الأم، وبادرت الجمعية بتنظيم رحلات ترفيهية لبعض المدن الألمانية.

وقد ركزت الجمعية على ضرورة الاهتمام باللغات وفتحت دورات خاصة بالنساء لتعليم اللغة الألمانية والتدريب على المحادثة، ونظمت دروساً تحضيرية لمستوى B1، والجدير بالذكر أن جميع هذا الدورات مجانية .

نظراً لدور المرأة المهم في المجتمع أولت جمعية آفاق اهتماماً كبيراً بما وحرصت على تنظيم لقاء نسائي منتظم يقام مرتين في الشهر يصادف أيام الجمعة من الساعة 12.00 حتى الساعة 14.00 من بعد الظهر، ويتناول هذا اللقاء بجميع جوانب الحياة التي تهتم المرأة بشكل خاص والمجتمع بشكل عام. ومن أهم هذه النشاطات هذا العام، استضافة الدكتورة رنا خياطة (أخصائية طب الأطفال)، والدكتورة نعمت الخاني ( أخصائية في طب الأعصاب)، والأخصائية السيدة ازدهار بشارت. كما اهتمت الجمعية بالنساء الحوامل ونظمت محاضرة خاصة بالتعاون مع (pro.familia) مركز الرعاية والإرشادات الأسرية، واستضافت أيضاً الطبيب الأخصائي بالأذن والأنف والحنجرة في UKM الدكتور مُجّد غنوم. إضافة إلى ذلك اهتمت الجمعية



**Zutaten:**

- 500 g Mehl
- 1 Würfel frische Hefe
- 75 g Zucker
- 260 ml Milch
- 100 g weiche Butter
- 2 Eier
- 3 EL Hagelzucker
- 1 Prise Salz



# Hefezopf

VON NOURA BRAUKMANN

**Schritt 1:** Für den Teig zunächst die Hefe auflösen. Dafür 250 ml Milch lauwarm erwärmen, vom Herd nehmen, die Hefe hineinbröckeln und so lange rühren, bis sich die Hefe völlig aufgelöst hat. Das verflüssigt die Hefe.

**Schritt 2:** Mehl, Zucker sowie die Prise Salz in einer Schüssel mischen. Eine Mulde hineindrücken. Die Hefemilch hineingießen. Die weiche Butter in Stückchen und 1 Ei auf dem Mehland verteilen.

**Schritt 3:** Den Backofen vorheizen (E-Herd: 50 °C). Alle Teigzutaten von (aus) der Mitte her (raus) mit den Knethaken des Rührgeräts so lange verkneten, bis sich der Teig als kompakter Kloß von der Schüsselwand löst. Den Ofen ausschalten (Den Ofen einschalten und auf niedrige Temperatur, so 40 Grad, vorheizen. Den Hefeteig mit den Händen auf einer bemehlten Arbeitsfläche so lange kneten, bis er schön glatt aussieht.

**Schritt 4:** Die Schüssel mit dem Teig mit einem feuchten Geschirrtuch abdecken. In den warmen Ofen (oder einen warmen Ort ohne Zugluft) stellen und ca. 45 Minuten gehen lassen. Der Teig ist ausreichend gegangen, wenn er sein Volumen verdoppelt hat und sich die Kuhle, die beim Eindrücken des Teigs entsteht, sofort wieder zurückbildet.

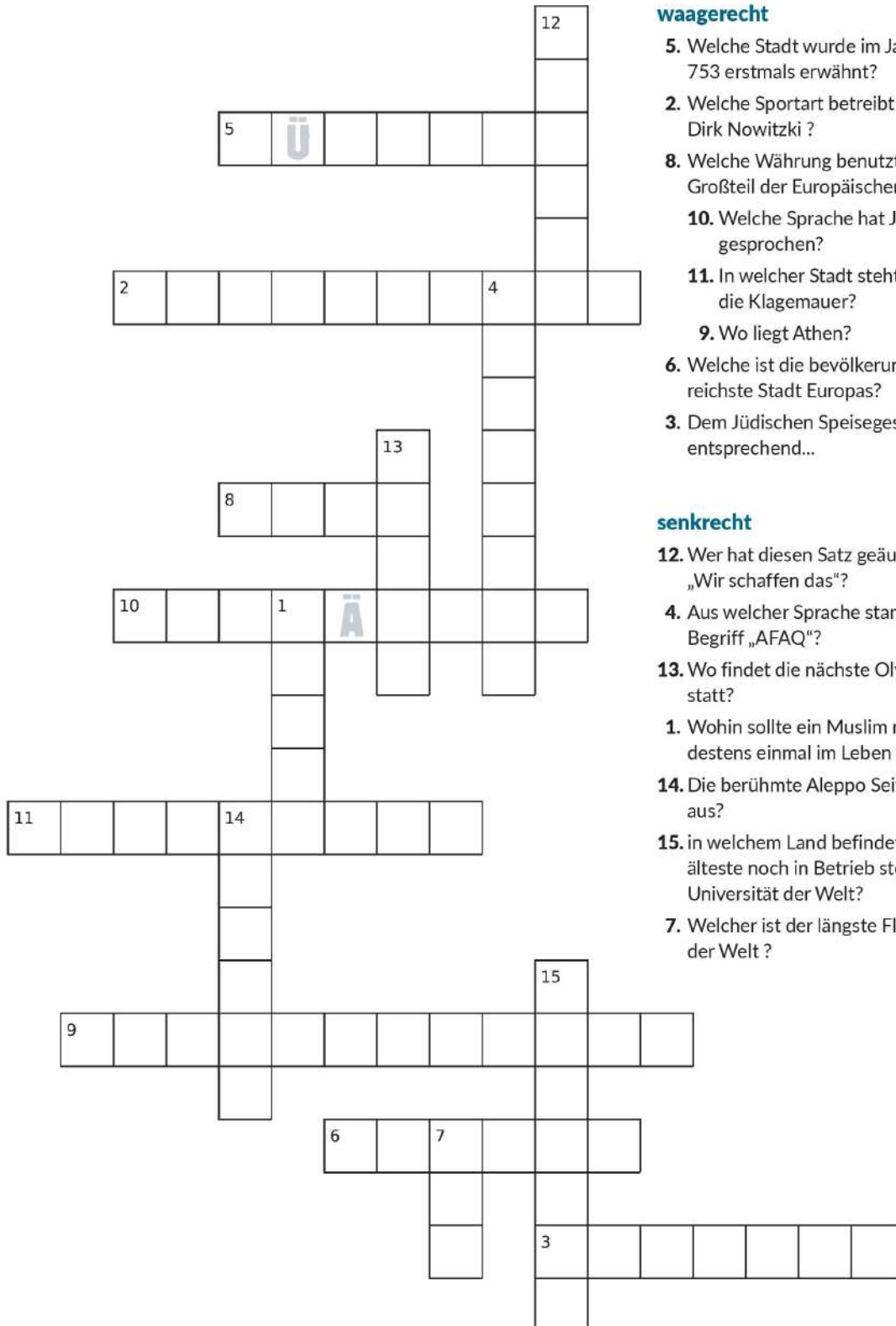
**Schritt 5:** Den Ofen erneut vorheizen (E-Herd: 200 °C/Umluft: 175 °C/Gas: s. Hersteller). Den Hefeteig nochmals gut durchkneten und in 3 gleich große Portionen teilen. Diese jeweils zu ca. 55 cm langen Rollen formen. Die Enden der Rollen übereinanderlegen, dabei die äußeren Rollen unter die mittlere schieben und alles gut zusammendrücken.

**Schritt 6:** Mit den drei Teigsträngen einen lockeren Zopf flechten. Die Enden zum Schluss wieder gut zusammendrücken. Ein Backblech mit Backpapier auslegen. Den Hefezopf diagonal darauflegen und an einem warmen Ort weitere 20-25 Minuten gehen lassen. Anschließend 1 Eigelb und 2 EL Milch verquirlen den Hefezopf damit bestreichen und anschließend mit 2-3 EL Hagelzucker bestreuen.

**Schritt 7:** Den Hefezopf im heißen Ofen weitere 25 Minuten backen. 10 Minuten vor Ende der Backzeit den Hefezopf eventuell mit Alufolie abdecken. Anschließend herausnehmen und abkühlen lassen.

**Saha w hala!**

## Interkulturelles Kreuzworträtsel

**waagrecht**

5. Welche Stadt wurde im Jahre 753 erstmals erwähnt?
2. Welche Sportart betreibt Dirk Nowitzki ?
8. Welche Währung benutzt ein Großteil der Europäischen Union?
10. Welche Sprache hat Jesus gesprochen?
11. In welcher Stadt steht die Klagemauer?
9. Wo liegt Athen?
6. Welche ist die bevölkerungsreichste Stadt Europas?
3. Dem Jüdischen Speisegesetz entsprechend...

**senkrecht**

12. Wer hat diesen Satz geäußert: „Wir schaffen das“?
4. Aus welcher Sprache stammt der Begriff „AFAQ“?
13. Wo findet die nächste Olympiade statt?
1. Wohin sollte ein Muslim mindestens einmal im Leben reisen?
14. Die berühmte Aleppo Seife kommt aus?
15. in welchem Land befindet sich die älteste noch in Betrieb stehende Universität der Welt?
7. Welcher ist der längste Fluss der Welt ?

Im Rahmen der Interkulturellen Woche 2019:

# 27. INTERKULTURELLES FEST

Zusammen leben, zusammen wachsen.

Sa., 28. Sept. 2019

11-18 h · Klemensstr. / Rathausinnenhof



Musik und Tanz  
mit internationalen  
Gruppen

Verkaufs- und  
Informationsstände

12. Münsteraner  
Friedensmahl

Internationale Küchen

Kindergruppen

Ökumenischer Gottesdienst  
um 11 h in der Apostelkirche



## AFAQ e.V. freut sich!

Wir, von Integrations- und Geflüchteten Hilfe Verein AFAQ freuen uns, wenn Sie unsere Arbeit mit Ihrer Spende unterstützen!

Unsere Zielgruppe, die aus Geflüchteten und Migrantinnen besteht, besucht täglich unsere offene Anlaufstelle und nimmt unsere Beratungsangebote rege in Anspruch.

Diese verschiedenen Menschen mit und ohne Migrationsvorgeschichte sind der Grund unseres unermüdlichen Engagements für gesellschaftliche und interkulturelle Zusammenarbeit. Weil uns Schicksale bewegen und wir jeden einzelnen Menschen unterstützen wollen bzw. auf-fangen möchten. Bei uns fällt niemand durchs

Netz. Dafür sind wir täglich mit einem Team von etwa zehn Personen in unseren Vereinsräumen in der Moltkestraße 25 aktiv. Viel größer noch ist die Zahl der Ehrenamtlichen, die uns regelmäßig unterstützen.

Das Feedback unserer Besucherinnen und Besucher, die uns entgegengebrachte Dankbarkeit und die daraus resultierende Dringlichkeit unserer Arbeit, gibt uns Kraft, weiterzumachen. Die notwendige Arbeit wird weitestgehend durch Ehrenamtliche getragen. Wir sind auf Spenden angewiesen, auch auf Ihre.

Helfen Sie uns, damit wir auch weiterhin anderen helfen können.

Vielen Dank, Merci, Schukran, Eucharisto und Muchas Gracias!

Bankverbindung: Sparkasse Münsterland Ost  
**IBAN: DE90 40050150 0000 5376 62**  
BIC: WELADED1MST